

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beizzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beizzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 45. Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Dienstag, den 28. Januar.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Weltvergessene Nordsee-Eilande.

Aus dem Battenmeere der Schleswig-holsteinischen Westküste, die regelmäßig bei Fluth von den Wellen überschwemmt wird und bei Ebbe in ausgedehnten Flächen als Land hervortritt, steigen senkrecht mit stark zerklüfteten 1/2—1 1/2 Meter hohen Wänden die weltverlassenen Halligen empor. Obwohl Wellen und Eis unaufhörlich an der Zerstörung dieser Inselchen arbeiten, hatten die Halligbewohner auf ihrer Scholle aus.

Unsere beistehende Karte giebt eine deutliche Darstellung der Größe und Lage der Halligen, und läßt vermöge der Zeichenerklärung unten links im Bilde erkennen, wie sehr im Laufe der Zeiten die durch Sturmfluthen einst vom Festlande losgerissenen Inseln durch Abspülung und Ueberschwemmung gelitten und an Größe eingebüßt haben.

In den letzten Jahren hat die preussische Regierung damit begonnen, einige der Halligen gegen weiteren Landabbruch zu sichern. Oland und Gröde sind jetzt durch Steinschüttungen gesichert und die Befestigung von Langeneß ist in Angriff genommen.

Die kleine Insel „Hamburiger Hallig“ ist als erste durch einen festen Damm mit dem Festlande verbunden worden, nachdem durch den Staatshaushalts-Etat für 1874/1875 die nöthigen Geldmittel bewilligt worden waren. Durch diesen Bau ist nicht nur die „Hamburiger Hallig“ in ihrem Bestande erhalten worden,

sondern es hat der Damm auch zu einer ausgedehnten Anlandung geführt, die den Gewinn größerer Landflächen in Aussicht stellt. Diese Erfolge haben zu weiteren Anlagen ermutigt, die denn auch bald in Aussicht genommen wurden und ihrer Fertigstellung entgegengehen. Daß alle in Aussicht genommenen Arbeiten nur allmählich vorgenommen werden können, und daß es eines langen Zeitraumes bedürfen wird, bis alle Projekte ausgeführt sein werden, liegt auf der Hand, besonders da der

Bau der zum Schutz erforderlichen Dämme gewissermaßen Hand in Hand gehen muß mit der hierdurch bewirkten Anlandung, d. i. die Arbeit, welche das Meer hierbei verrichtet.

Weit draußen im Bottenmeer, Stürmen und Ueberschwemmungen schutzlos preisgegeben, liegt das Nordsee-Eiland Googe. Als im harten Winter 1888 wilde Eismassen die Batten und ihre Ströme bedeckten, war auch Googe monatelang von aller Verbindung mit dem Festlande abgeschnitten und die Bewohner erfuhren, wie so oft, nichts von dem, was in der Welt vorging. So wurde



auf jener Insel noch der 91. Geburtstag Kaiser Wilhelms I. gefeiert, als dieser bereits nach Beendigung aller Trauerfeierlichkeiten im Mausoleum zu Charlottenburg zur letzten Ruhe beigesetzt war.

Diesem Eiland muß bald Hilfe kommen, wenn es nicht völlig dem Untergang geweiht sein soll. Der tiefe Fluthstrom streicht unmittelbar längs der Halligkante, unterwühlt sie und bricht immer neue Streifen Landes ab. Im Jahre 1873 war Googe noch 680 Hektar groß;

seitdem sind mehr denn 180 Hektar vom Meere fortgerissen worden, und die Einwohnerzahl ist von 250 im Jahre 1850 bis auf 140 in der Gegenwart zurückgegangen.

Für die schleswigische Küste ist die Erhaltung der Halligen von höchster Bedeutung, da sie gegen den Andrang des Meeres einen Wall bilden, dessen Werth besonders bei Sturmfluthen nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Dem schleswig-holsteinischen Battenmeere aber können riesige Flächen des fruchtbarsten Marschlandes wieder abgezwungen werden, wenn durch umfassende Dammbauten dem zerstörenden Meere Halt geboten wird.

Erziehung der Neger zur Arbeit.

Unsere Tropenkolonien stehen und fallen mit einer zweckmäßigen Lösung der Arbeiterfrage. Bei dem größten Theil der Eingeborenen herrschen sehr geringe Lebensbedürfnisse. Klima und Fruchtbarkeit des Bodens gewähren mühelos die Beschaffung des zum Leben Nöthigen. Daher ist die Neigung der Eingeborenen zur Arbeit für weitere Zwecke sehr gering, sobald die Bedürfnisse derselben sich nicht vermehren. Als indirekte Zwangsmaßregel wird Erhöhung der Steuern, Bekleidungszwang und Ähnliches empfohlen, ja, man geht sogar so weit, sie einer direkten Arbeitspflicht unterwerfen zu wollen, was schlimmer wäre als die frühere Sklaverei, die wir doch mit allen Mitteln bekämpfen und die nur so empörend und entvölkernd war durch die Sklavenjagd und den Transport. Der frühere Sklave wurde sehr bald Familienmitglied und war als solcher dem Arbeitszwang nur mäßig unterworfen. Den freien Neger zur Arbeit zu zwingen, wagten selbst die Hauptlinge nur für vorübergehende Leistungen, nicht aber in dauernder Knechtschaft, und wer den Neger kennt, kann nach dem Urtheil Major v. Bismanns überzeugt sein, daß solche Versuche nur zu heillosen Verwidelungen führen, ja fraglos unsere Kolonien durch Auswanderung noch mehr entvölkern würden. Dagegen hebt Major v. Bismann aus seinen langjährigen Reisen als Erfahrung hervor, daß er den freien Neger sehr schwer zu Hülf- und Arbeitsleistungen heranziehen, ohne Schwierigkeit jedoch zu Kriegsdiensten gewinnen konnte, oft mehr als ihm lieb war. Die Zuluschämme hatten einen Militärschwang, wie er vielleicht nirgends so scharf ausgeprägt ist, sodas ihnen während ihrer Dienstpflicht sogar das Seirathen verboten war; trotzdem hätte es kein Hauptling vermocht, sie zu gewöhnlichen Arbeiten dauernd zu verpflichten.

Hierauf gründet nun Major v. Bismann in der „Deutschen volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ den Vorschlag der Einführung einer Dienstpflicht der afrikanischen Eingeborenen in der Schutztruppe, die nicht das Geschäft einer Arbeitspflicht hat, sondern, wie H. W. überzeugt ist, richtig eingeleitet, bei vielen Volksstämmen wenigstens, gern abgelehnt wird. Der Neger wird vielfach stolz sein auf das Tragen der Uniform. Daß andererseits eine solche Pflicht, wie auch wir sie dem Staate leisten, keine Ungerechtigkeit ist, braucht wohl kaum betont zu werden. Auch die Besteuerung hat der Eingeborene sich willig gefallen lassen als Äquivalent für den Schutz seiner Person und seines Eigenthums. Nur sollten

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

H. Frankfurter Schauspielhaus, 26. Januar. Vor nichtbesetztem Haus hat Herr Coquelin aîné mit seiner ganz vorzüglichen französischen Truppe des Théâtre de la Porte St. Martin sein hiesiges Gastspiel begonnen, und sowohl in Augiers „L'Avanturiers“, als in Girardins dramatischem Finalter „La joie fait peur“ einen ganz großartigen Erfolg errungen. Coquelin ist ein wunderbarer Künstler. Von seinen Partnern muß die bildschöne Madame Barthy besonders erwähnt werden. Das Publikum war begeistert und sehr beifallsfroh.

Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 28. Januar: „Der Wildschütz“ (Boculus: Herr Hermann Steffens vom Theater des Westens in Berlin, als Gast). Mittwoch, den 29.: „Der Postillon von Conjeumeau“ (Bijou: Herr Hermann Steffens vom Theater des Westens in Berlin, als Gast). Donnerstag, den 30.: „Carmen“. Freitag, den 31.: „Geschlossen“. Samstag, den 1. Februar, Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Aschenbrödel“; Abends 7 Uhr: „Figaros Hochzeit“. Sonntag, den 2., Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Aschenbrödel“; Abends 7 Uhr: „Zannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“ (Zannhäuser: Herr Einar Forchhammer vom Kgl. Hoftheater in Dresden, als Gast). Montag, den 3.: „Geschlossen“. — Schauspielhaus. Dienstag, den 28. Januar, zweites und vorletztes Gastspiel des Herrn Coquelin aîné und des Fräuleins Marguerite Durand von der Comédie française mit dem Ensemble des Théâtre de la Porte St. Martin (Molière-Abend): „L'artuffe“; hierauf: „Les précieuses ridicules“. Mittwoch, den 29.: „Was ihr wollt“. Donnerstag, den 30.:

„Ramsell Tourbillon“. Freitag, den 31.: „Die größte Sünde“. Samstag, den 1. Februar, drittes und letztes Gastspiel des Herrn Coquelin aîné und des Fräuleins Marguerite Durand von der Comédie française mit dem Ensemble des Théâtre de la Porte St. Martin: „Le Gendre de M. Poirier“, Komödie in 4 Akten von Augier. — Monologues — „Le Bonheur qui passe“, Komödie in 1 Akt von Germain. Sonntag, den 2., Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Ramsell Tourbillon“; Abends 7 Uhr: „Hamlet“ (Hamlet: Herr Franz Ludwig vom Stadttheater in Königsberg, als Gast). Montag, den 3.: „Das Bild im Winkel“ (König: Herr Franz Ludwig vom Stadttheater in Königsberg, als Gast).

* Professor Virchow veröffentlicht soeben im neuesten Heft des von ihm herausgegebenen Archiv für pathologische Anatomie einen Aufsatz, „Blätter des Dankes für meine Freunde“ betitelt (zur Erinnerung an den Festtag am 13. Oktober vorigen Jahres), in welchem er einige kleine, bisher nicht bekannt gewordene Umstände mittheilt, die von den herzlichsten Beziehungen, die den berühmten Forscher mit seinen Verehrern verbinden, Zeugnis ablegen. So wurde ihm u. A. von den Schweizer Ärzten zu seinem 80. Geburtstag ein prächtiges Delgemälde von Walensee zum Geschenk gemacht. Mit diesem Gemälde hat es folgende Bemandtniß: Als Virchow vor Jahren im Auftrag der deutschen Anthropologischen Gesellschaft die große Schulerhebung über die Farbe der Augen, der Haare und der Haut leitete, fiel er bei dem Studium der aus der Schweiz eingelieferten Zahlkarten auf ein Ergebnis, das ihm in Bezug auf das Land Aargau am Südufer des Walensees nicht richtig zu sein schien. Er wandte sich nun dorthin um Aufklärung und erhielt die Aufforderung, selbst hinzukommen. Virchow begab sich nun, da es gerade in den Unidertätstagen war, mit seiner Familie nach dem hoch über dem See gelegenen

Dorfe Obstalben. Die herrliche Lage wirkte so sehr auf ihn, daß er sofort einen Kontrakt für den nächsten Herbst abschloß, um dort mit seiner Familie Aufenthalt zu nehmen. Es entspann sich nun zwischen dem Gelehrten und den Dorfbewohnern ein so herzliches Verhältnis, daß er seitdem zu wiederholten Malen nach Obstalben ging, wodurch dieses dann ein weit bekannter Ort wurde, während das verlassene Dörflein früher kaum von Jemandem aufgesucht worden war. Diese Erinnerung sollte das gesunkene Bild auffrischen. „So oft ich“, sagt Virchow, „das Gemälde, das jetzt in meiner Wohnung hängt, anschau, überkommt mich Freude und Rührung über die herzliche Bestimmung, welche die Geber erfüllt.“ Bekanntlich war die Schellingstraße, in der Virchow wohnt, an dem Festabend hell erleuchtet, und er mußte sich, als er nach Hause kam, durch eine förmliche Gasse von Kindern den Weg zu seiner Hausthür suchen. Seitdem kommen die Kinder, wie Virchow erzählt, so oft er sich auf der Straße zeigt, ihm entgegen, strecken ihre Hände aus und sagen: „Guten Tag, Herr Virchow!“ — Virchow schließt seine Erinnerungen mit folgenden, schönen Worten: „Das ist die Dankbarkeit des Volkes, und darum darf ich Jedermann sagen: Vertraut dem Volke und arbeitet für dasselbe, dann wird auch der Lohn nicht fehlen. Das ist mein Glaubensbekenntniß, und mit diesem hoffe ich, so lange ich lebe, auskommen zu können.“

* Ein National-Theater in Athen. Seit wenigen Tagen hat Griechenland sein National-Theater. Bisher gab es in Athen nur verschiedene Gastspieltruppen. König Georg hat nun durch die Errichtung des königlichen National-Theaters der griechischen Nationalbühne eine dauernde Heimstätte mit der Bestimmung gewidmet, daß nebst der heimischen die hervorragendste dichterische Produktion des Auslandes in muster-gültiger Uebersetzung gepflegt werde. Vor wenigen Tagen ist, wie der „N. Fr. Pr.“ geschrieben wird, das neue Theater mit

die Behörden möglichst oft als Ersatz für die Zahlung der Steuer in Geld die Arbeit der Eingeborenen heranziehen, denn sie bringen häufig das ihnen selbst zum Unterhalt nötige Korn zur Steuerzahlung, um später aus der Tasche der Regierung verpflegt zu werden.

Für die Erziehung des Neger gibt es aber nichts, das auch annähernd so eingreifen würde, als eine je nach Bedarf ausgedehnte Dienstpflicht. Zunächst lernt der Neger Disziplin, und da seine höheren Vorgesetzten Europäer sind, Respekt vor diesen. Die Disziplin wird auch die jetzt noch so häufig vorkommenden Kontraktbrüche vermindern. Auch viele andere Umstände, die erziehend in der Truppe auf den Neger wirken, sind nicht zu unterschätzen: Körperliche Reinlichkeit, Kameradschaft, Wahrheitsliebe u. A. Die Truppe der Eingeborenen sollte hervorragend mit Pionierarbeiten beschäftigt werden, mit Wegebau, Befestigungen, Hausbau, kurz mit allen Bauten für die Regierung (sind doch auch die römischen Legionen die Erbauer der Kastelle und großartiger Kunststraßen gewesen). Auch daß er Feld- und Gartenbau zur Erhaltung der Truppe zu besorgen hat, wird der schwarze Soldat ganz selbstverständlich finden. Das ist aber schon eine direkte Vorschule für seine spätere Beschäftigung als Arbeiter, die dem Plantagenbau zugute kommt. Soweit Bismann. In ähnlicher Weise beschäftigt die Kongo-Regierung die Einführung einer militärischen Dienstpflicht, die unter Waffen 2 Jahre dauern soll, nach welchen der Soldat als Reservist weitere 3 Jahre zur Kulturarbeit verwandt werden könne. Ähnliche Vorschläge haben die Konzeptionäre des französischen Kongo gemacht, denn überall in Westafrika macht sich Arbeitermangel geltend, und nicht bloß die hohen Kosten der Beschaffung von Arbeitern aus anderen Ländern, als auch die schlechte Qualität der Arbeiter macht für viele Produkte, wie Kaffee, Tabak, eine profitable Großkultur nicht möglich.

Andere Mittel für Erziehung der Neger zur Arbeit wären die Förderung der Eingeborenenkulturen durch Verteilung von Saatmaterial, durch Ausbildung intelligenter Eingeborenen an landwirtschaftlichen Versuchstationen, durch Ausstellungen mit Prämienverteilung, durch Erweiterung der Rentabilitätsgrenzen infolge guter Wege ins Innere, insbesondere von Eisenbahnen.

Deutsches Reich.

Zur Amerikafahrt. Die Pennsylvania-Bahn stellt einen Luxuszug für den Prinzen Heinrich für die ganze Amerikafahrt. In Kalifornien ist eine Bewegung entstanden, um den Prinzen zum Besuche von San Francisco zu veranlassen. Bei dem Staatsbankett zu Ehren des Prinzen werden Frau und Frä. Roosevelt anwesend sein.

Frauen im Eisenbahndienst. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, schreibt die beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gebildete Verkehrsabteilung aus, daß sie beschlossene Frauen und Mädchen in den Eisenbahndienst aufzunehmen und im Fahrkartenausgabedienst, Güterabfertigung und Gepäcdienst, sowie im Rangdienst der Generaldirektion zu verwenden. Voraussetzung für die Annahme sind ein Lebensalter von mindestens 18 und höchstens 30 Jahren, lediger oder Wittwenstand ohne Kinder, körperliche Tauglichkeit, insbesondere ausreichendes Hör- und Sehvermögen, guter Verstand, gute Schulbildung, eventuell Bestehen einer Aufnahmeprüfung. Nach der Aufnahme beginnt eine dreimonatige Übungszeit ohne Taggeld. Vorbehalten bleibt die Ausbildung im Telegraphendienst. Nach Ablauf der Übungszeit und bei genügender Qualifikation erhält die Anwärterin ein Anfangstagegeld von 2 M., dessen Erhöhung allmählich erfolgt; später wird sie als ständige Eisenbahngeschäftshilfsin verwendet und erhält eine etatsmäßige Anstellung. Verheiratung bewirkt die

zwei Original-Lustspielen: „Der Tod des Pericles“ und „Ein Diener gesucht“, eröffnet worden. Der Spielplan der griechischen Bühne enthält für die nächste Zeit die folgenden Stücke: „Der Dornentag“, „Der Bibliothekar“, „Frauentamp“, „Stützen der Gesellschaft“, „Ein Fallhalm“, „Die jüdischen Verwandten“ u. A. Dazwischen sollen die Klassiker, wie Shakespears, Goethe, Schiller, Lessing und Sophokles, aufgeführt werden. Zum Intendanten des Theaters wurde Angelos Vlachos bestellt, der als Uebersetzer der deutschen Klassiker in Griechenland vorthellhaft bekannt ist und längere Zeit griechischer Gesandter in Berlin war. Ihm ist als Sekretär Herr Stephanos beigegeben. Die Oberregie führt Herr Thomas Deconomo, der Sohn des Malers Aristides Deconomo. Er hat die Schauspielschule des Wiener Konservatoriums absolviert und war dann an ersten deutschen Bühnen thätig. Die Auswahl der Stücke besorgt eine vom König eingesetzte Kommission, der neben dem Intendanten die Universitätsprofessoren Politis und Saftelios angehören. Das Theater ist von einem Schüler Hansens, Professor Jiller, erbaut und hat einen Fassungsraum für 900 Personen. Die Bühne ist vom Maschineninspektor der Wiener Hofoper, Rudolph, eingerichtet. Die Beleuchtungs- und Bühnenanrichtungen wurden gleichfalls von Wiener Firmen besorgt. In Griechenland wurde die Eröffnung des National-Theaters mit großer Freude begrüßt.

Was ist Stahl? Diese Frage mag den Meisten recht überflüssig vorkommen, weil man doch annehmen sollte, daß die Wissenschaft und die Technik sich über ihre Beantwortung völlig im Klaren wären, und doch scheint es nicht so zu sein. Vom chemischen Standpunkt aus ist der Stahl definiert worden als eine Abart des Eisens, die einen bestimmten Gehalt an Kohlenstoff besitzt und sich durch die Eigenschaft auszeichnet, durch plötzliche Abkühlung aus einer hohen Temperatur große Härte anzunehmen. Eisen andererseits ist eine Mischung des Grundstoffs Eisen, die eine kleinere Menge Kohlenstoff enthält und nicht durch Abkühlen gehärtet werden kann. Eine solche Abgrenzung der Begriffe steht mit der Thatsache in Widerspruch, daß gewisse ungehärtete Stahlsorten eine größere Härte besitzen, als Eisen. Ferner sind die beiden Bezeichnungen benützt worden, um das Metall, das als schwammige Masse gewonnen und vor der Bearbeitung von der Schlacke befreit wird, von dem Metall zu unter-

Auflösung des Dienstverhältnisses. Die „Mg. Ztg.“ fügt dieser Meldung hinzu, es verlautet, daß auch die bayerische Staatsbahnverwaltung die Verwendung weiblicher Personen im Eisenbahndienste in Aussicht genommen habe.

Weniger „Schreibwerk“. Das Generalkommando des dritten Armee-corps hat an die ihm nachgeordneten Stellen Vorschriften über den schriftlichen Dienstverkehr erlassen, die zu einer Vereinfachung des Schreibwerks dienen sollen und auch den Fortfall der bisher angewendeten Ausdrücke der Höflichkeit, der Ergebenheit und des Gehorsams bezwecken. Zwischen dem Generalkommando und dem Oberpräsidenten ist ferner ein Einverständnis darüber herbeigeführt worden, daß auch im Verkehr der Militärbehörden mit den Civilbehörden der Provinz Brandenburg, einschließlich der Besatzbehörden der ersten und zweiten Infanz, alle entbehrlichen Ergebenheitsversicherungen und dergleichen unterbleiben sollen. Die in Betracht kommenden Behörden sind jetzt hier von in Kenntniß gesetzt worden.

Ins Ostasien. Der „Köln. Volksztg.“ wird in einer Zuschrift aus Tsingtau vom 5. Dezember 1901 der Umstand als befremdlich bezeichnet, daß Juan seine wohldisziplinierten zuverlässigen Soldaten aus Schantung nach Tschili zieht. Außer in der Nähe von Weihstien ist von den Truppen Juans wenig mehr zu sehen. Man wird dieselben in dem von Räubern und Marodeuren schrecklich heimgesuchten Tschili wohl gebrauchen können. Schon jetzt hört man, daß er mit eiserner Hand Ordnung schafft. Aber Schantung kann auch einer schweren militärischen Faust nicht entbehren. Das Räuberumwehen schiebt bei jeder Verminderung des Druckes sofort ins Kraut. Der Artikel fährt fort: Im Uebrigen ist es jetzt in Schantung recht ruhig und friedlich. Der Eisenbahnbau macht mächtige Fortschritte. Die Erdarbeiten für den Damm sind schon bis Tsuanan fertig. Die am 1. Dezember eröffnete Eisenbahnstrecke Kaumi-Tschangling ist schon über die 90-Kilometergrenze in das eigentliche selbstständige Schantung vorgedrungen. Seitdem ist die 4. Klasse eingestellt. Die Eisenbahn wird auch von den Chinesen in ziemlich großer Zahl benutzt. Der Handelsverkehr nach Tsingtau ist noch recht flau. Die Kaufleute im Innern haben meist noch keine Geschäftsverbindung mit Tsingtau angeknüpft. Infolgedessen hört man auch in Tsingtau die Geschäftsleute klagen. In Kaumi, dem äußersten vorgeschobenen Posten der deutschen Interessensphäre wird eine Kaserne gebaut, das ist ein offenes Zeichen, daß man die Interessensphäre deutscherseits ernst nimmt. Bisher waren die Truppen in Kaumi in der Prüfungshalle untergebracht.

Kundschau im Reich. Die Oberpostdirektion in Oppeln hat die Beförderung von Ansichtskarten, welche sich auf die bekannten Vorgänge in Breschen beziehen, verboten.

Ausland.

Frankreich. Jaures stellt in der „Petite Republ.“ Betrachtungen über Frankreich als Vertreter des Weltfriedensgedankens an und sagt da: „Rein, wir haben kein Recht, die elsass-lothringische Frage als einen dauernden Grundlag künftiger Kriege, des Mißtrauens und Unbehagens für die Welt aufrecht zu erhalten; wir haben kein Recht, von der Zukunft unter dem groben Namen „Revanche“ oder unter dem verhüllenden Namen „Gutmachung“ die Günst einer Gewaltthat zu erwarten.“ Jaures hebt indes die Bedeutung dieser Erklärung wieder auf, indem er hinzufügt: „Wir werden auf anderen Wegen durch die Befestigung des Weltfriedens auf das öffentliche Recht Europas einwirken und die schmerzlichen Folgen der von uns vor 31 Jahren erlittenen Gewalt auslösen.“ — Es kommt also immer auf dasselbe hinaus: ob Nationalist oder Sozialdemokrat, ob durch

Krieg oder durch ein nebelhaftes „öffentliches Recht Europas“ — ohne Elsass-Lothringen keine wahre Befriedigung! — Und dabei wird's wohl noch recht lange bleiben.

Serbien. Zur serbischen Thronfolgefrage schreibt man uns aus Belgrad, 24. Januar: Die Thronfolgefrage steht neuerdings wieder einmal im Vordergrund des Interesses, und die auswärtigen Blätter lassen es nicht an Hinweisen fehlen, daß die Lage in Serbien sehr ernst sei und der Thron der Obrenowitschs erblich wankt. Vor allen Dingen gab die Reise des Erbprinzen Peter Karageorgiewitsch von Genf nach Petersburg, wo sich sein 14-jähriger Sohn Georg aufhält, Anlaß, zu allerhand Gerüchten von nahe bevorstehenden wichtigen Ereignissen. Unter diesen Umständen haben es die hiesigen leitenden Kreise natürlich für notwendig befunden, zu der beregten Angelegenheit Stellung zu nehmen, und es wird nun ausdrücklich erklärt, daß bei der Jugend des Königs an eine Erörterung der Succession im Krontathe vorderhand noch gar nicht gedacht werde. Der ehemalige Ministerpräsident Milan Georgiewitsch, bekanntlich ein treuer Anhänger des Königs Milan, habe früher einmal die Thronfolgefrage angeschnitten und vorgeschlagen, den Erzherzog Milan zum Nachfolger seines Sohnes zu designieren. Ersterer hätte jedoch von vornherein glatt abgelehnt. Gleichzeitig habe Alexander allen derartigen Kombinationen ein energisches Veto entgegengesetzt, indem er auf verschiedene Bedenken, die ihm von den Ministern mit Bezug auf seine persönliche Sicherheit und etwaige Gefahren für sein Leben zum Ausdruck gebracht wurden, erwiderte, er sei erstauut, daß eine Regierung, die ihn nicht einmal vor persönlichen Schädigungen schützen könne, am Ruder bleibe. Man wird deshalb vor allen Dingen jede Behauptung, die auf eine eventuelle gewaltsame Entfernung des Königs hindeutet, schon aus dem Grunde eo ipso von der Hand weisen müssen, weil Oesterreich ein solches Vorgehen nicht dulden würde. Aber auch ein freiwilliger Verzicht steht durchaus nicht fest und daher sind sämtliche Kombinationen mit Vorsicht zu genießen.

Der Freiheitskrieg der Buren.

Pretoria, 26. Januar (Reuter). In der vergangenen Nacht begaben sich mehrere Agenten des Nachrichtenbureaus in die bei Lydenburg belegene Farm in der Hoffnung, dort den als Zerstörer von Eisenbahnzügen bekannten Gindon zu fangen. Gindon war jedoch abwesend, es wurden aber (wie schon kurz gemeldet) Biljoen und zwei seiner Adjutanten gefangen. In derselben Nacht machte Oberst Wilson bei Strudom 20 Gefangene, welche jedoch am folgenden Morgen, als Wilson von einer starken Burenmacht unter Alberts und Roß angegriffen wurde, während des Kampfes, ausgenommen von dreien, wieder entkamen oder erschossen wurden. Die Buren wurden zurückgeschlagen und verloren 10 Tote. Sie erbatlen nachher ärztliche Hilfe. Die Verluste der Engländer betragen 3 Tote und 5 Verwundete. Bruce Hamilton machte am 24. Januar bei Boshmansfontein 12 Gefangene. 12 bewaffnete Buren ergaben sich an demselben Tage bei Irene.

London, 25. Januar. Der „Daily News“ wird aus dem Haag gemeldet, daß nach privaten Nachrichten aus Südafrika die Nacht der Buren in der Kapkolonie täglich in Waagen sei. Die Katastrophe der Stadtwache von Tzartstadt betrachtete man als freiwillige Uebergabe an die in der Umgegend operirenden Buren. Die Rebellion soll sich beständig ausbreiten. Die Hinrichtung Lotters und Saevers habe die Loyalisten so aufgebracht, daß selbst die ältesten Leute sich den Buren anschließen. Vom September bis zum November sollen die englischen Truppen zwölf Niederlagen erlitten haben, die Kitchener nicht gemeldet hat. Die Aussichten für die Buren würden in Telegrammen unparteiischer Korrespondenten als er-

scheiden, das in flüssigem Zustande erzeugt wird und keine weitere Zubereitung, mit Ausnahme der Umwandlung aus der festen Masse in Platten, Barren und andere bequeme Formen erfordert. Dieser Gebrauch der Rameisen Eisen und Stahl ist weit verbreitet, aber er ist als fehlerhaft bezeichnet worden, weil die Unterscheidung von zwei Stoffen nach der Art ihrer Herstellung, ohne Rücksichtnahme auf ihre Zusammensetzung, unwissenschaftlich ist. Die Trennung von Eisen und Stahl kann weiterhin begründet werden auf die Eigenschaft der Metalle mit Rücksicht auf die Härting durch das Tempern, sobald Stahl als das diesem Verfahren zugängliche Eisen als das ihm unzugängliche Metall verstanden werden müßte. Gegen diese Definition ist zu sagen, daß einige moderne Stahlsorten, die noch andere Grundstoffe außer Eisen und Kohle besitzen, durch plötzliche Abkühlung nicht härter, sondern weicher werden. Das vierte Unterscheidungs-mittel ist die Zugfestigkeit, indem das Metall mit einer Zugfestigkeit über einen gewissen Grad hinaus Stahl und aus diesen Werth nicht erreichende Eisen genannt wird. Diese Unterscheidung hat besonders in Deutschland Blay gegriffen, aber auch sie kann nicht als eine natürliche betrachtet werden. Es ist somit eine merkwürdige, aber durchaus feststehende Thatsache, daß die Technik die beiden Stoffe, mit denen sie am meisten arbeitet, zwar praktisch, aber nicht theoretisch voneinander zu unterscheiden vermag.

O. K. Das Diner der Japaner. Auch die höchstgestellten Japanerinnen werden, wie reich ihre Familien auch sein mögen, dazu erzogen, nähen, kochen und ihr Haus besorgen zu können. Fast alle Japanerinnen fertigen ihre Kleider selbst an; jedenfalls stiden auch die Reichsten ihre Gewänder selbst. In Japan gehen die Frauen der oberen Stände jedoch niemals auf den Markt. Der Markt kommt zu ihnen, d. h. die Händler kommen an die Thüren ihrer Kunden und bieten dort ihre Waaren zum Verkauf an. Der Fischhändler bringt seinen Vorrath, und wenn etwas verkauft wird, so bereitet er die Waaren gleich zum Kochen vor. Ebenso gehen die Grüntrahändler und jetzt auch der Fleischer in die Häuser ihrer Kunden. Das Mittagessen wird das ganze Jahr zur Dämmerzeit eingenommen: Vor jede Person wird ein acht Zoll hohes Tschschen, das einen Quadratzuß groß ist, gesetzt. Darauf steht ein Ladbrett, das Raum für vier oder fünf Schüsseln gewährt, die einen

Durchmesser von vier bis fünf Zoll haben. Für jede kleine Schale und Schüssel sind bestimmte Plätze. Die Reisschale steht links, der Suppennapf in der Mitte. Der Appetit wird nach der Anzahl der Schalen Reiss, die man isst, bemessen. Ein Mädchen steht mit einem großen Kasten voll Reiss bereit, um die Schüsseln wieder zu füllen. Läßt man einige Körner auf dem Boden der Schale übrig, so weiß sie, daß man befriedigt ist, leert man seine Schale aber gang, so fällt sie wieder an.

Verschiedene Mittheilungen. Die Pianistin, Organistin und Gesanglehrerin Fräulein Minna Bouffier veranstaltet am Mittwoch, den 29. d. M., Abends 7 1/2 Uhr, im Saale des katholischen Lesevereins, Luisenstraße 27, mit ihren Schülern und Schülerinnen eine musikalische Aufführung. Das Programm ist reichhaltig und geschmackvoll zusammengestellt. Es kommen Klavier-Violen zu zwei, vier und acht Händen von Mozart, Beethoven, Raff, Mendelssohn, Liszt, sowie Gesangslied, Duette, Terzette und Chöre zum Vortrag. Programme zu 20 Pf., welche zugleich zum Eintritt berechtigen, sind in den Musikalienhandlungen der Herren Schellenberg (Rischgasse) und Ernst (Saalgasse) zu haben.

Tolstois Roman Auferstehung ist von zwei Pariser Schriftstellern dramatisirt worden. Henry Bataille und Andigier haben die Arbeit ausgeführt und das Stück (fünf Akte und ein Vorspiel) dem Odeon-Theater eingereicht.

Architekt Schönborn, der Schöpfer der großen Kuppel auf dem Kapitol in Washington, ist gestorben.

Erich Schalkjers dreiatzige Komödie des „Pastors Niete“ errang bei ihrer Uraufführung im Dresdener Schauspielhaus einen entschiedenen Erfolg.

Aus Hamburg wird berichtet: Meyer-Försters „Alt-Heidelberg“ hatte bei der Eröffnung am Deutschen Schauspielhaus einen starken Erfolg. Baron Berger mußte nach den Aufschlüssen immer wieder für den Autor danken. Aus Berlin wird berichtet: Coquelin stellte sein Porte Saint-Martin-Theater für die am 8. und 9. April von der Leipziger Studentenschaft in Paris in deutscher Sprache veranstalteten Aufführungen der „Räuber“ gegen eine auffallend geringe Pachtsumme zur Verfügung. Er beginnt sein erneutes Gastspiel am Berliner Schauspielhaus mit „Cyrano“.

muthigend bezeichnet und es sollen sogar gegenwärtig unter den Burenführern Pläne für die Regierung eines unabhängigen Südafrika erwogen werden.

Die Zahl der Kriegsgefangenen Buren. Der Londoner Mitarbeiter der "N. R. N." theilt mit: Englische Minister versichern dem Lande fortwährend, England habe einige 40,000 Kriegsgefangene in Händen. Stellt man die Zahl der Buren zusammen, die seit Beginn des Krieges bis letzten Samstag nach St. Helena, Westindien, Indien und Ceylon transportirt wurden, so findet man sogleich, daß von diesen 40,000 mehr als die Hälfte nicht wirkliche Kriegsgefangene, sondern einfach die Kapitulanten, Greife, Anaben über 12 Jahren sind, die sich in den Burenlagern befinden. Alle Kriegsgefangenen werden deportirt, und ihre Zahl beläuft sich nach der offiziellen englischen Statistik bis letzten Samstag auf 159 Offiziere und 16,412 Mann. Rechnet man dazu, was vielleicht an Kriegsgefangenen noch in den Lagern von Green, Point und Simonstown sein mag, so kommt man zum Schluß, daß die Zahl der wirklichen Kriegsgefangenen höchstens 18,000 Mann beträgt. Die Zahl der männlichen Buren in den Burenlagern war im Dezember 17,688, wovon aber jedenfalls über 10,000 nicht wehrfähige Männer waren. Die Zahl der Frauen und Kinder unter 12 Jahren war zu gleicher Zeit 42,905 und 56,424.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 28. Januar.

Kaisers Geburtstag.

Zum Festmahle im Kurhause prangte der große Saal wieder in seinem schönsten Festkleide. Belarier mit den Wappen der deutschen Bundesstaaten schmückten die Wände und das Podium. Die Tafel für die Ehrengäste war mit Tannen- und Lorbeerbäumen umstellt. An derselben hatten Platz genommen Regierungspräsident Dr. Wenzel, Landeshauptmann Sartorius, Landgerichtspräsident Stumpff, Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, Polizeipräsident Prinz Kaibor, Landrath Graf Schlessen, Bezirkskommandeur Oberleut. v. Bockswing, Detan Bidel, Prälat Dr. Keller in seiner Prälatentracht, die Direktoren der höheren Lehranstalten, Kurdirektor v. Schmeyer, Handelskammerpräsident Kommerzienrath Fehr-Hoch und die sonstigen Spitzen der Behörden. Außerdem waren noch zu bemerken der lausische türkische Unterstaatssekretär Wirkliche Geheimrath Bertram in türkischer Uniform, Polizeipräsident a. D. Graf v. Matuschko-Greifenthan, Professor Dr. H. Fresenius u. An den langen Tafeln im Saale hatten die Mitglieder der Kgl. Regierung, die Herren von der Justiz, der Magistrat, die Stadtverordneten und Beamten sonstiger Behörden in Uniform und Civil gruppenweise Platz genommen. Das Essen war, wie immer, vorzüglich. Die Speisenfolge lautete: Döfenschwanzsuppe — Ostender Steinbutte mit Victoriabeigebiß — Rindsenierensüß, umlegt mit jungen Gemüsen — Straßburger Gänseleberpastete in der Kruste — Getrüffelte Kapunen, Neuer Kopfsalat und Dinstofel, Braunschweiger Stangenspargel mit Schaumbißgebiß — Sahnenpeise nach Diplomatentart — Käse — Rheingauer Feilichte und Nachtsüß. — Der Kaisertoast wurde von Herrn Oberbürgermeister Dr. v. Jbell nach dem dritten Gang mit folgenden eindrucksvollen Worten ausgebracht:

Meine hochgeehrten Herren! Das Jahr, das in das Meer der Vergangenheit hinabgegangen ist, seitdem wir zuletzt zu gleicher Zeit hier versammelt waren, hat vielfach zu ersten Betrachtungen Anlaß gegeben. Hat es doch tiefe Trauer in unser Herrscherhaus gebracht durch den Tod der geliebten Mutter unseres Kaisers und Königs, die nach langem, heldenmüthig getragenen Leiden türkischer Krankheit erlag. Diese Trauer hat das deutsche Volk umso tiefer und lebhafter mitempfunden, als es in der vereinigten hohen Frau, der treuen Lebensgefährtin unseres untergegangenen Kaisers Friedrich, die unermüdet warmherzige Schutzherrin und Förderin aller idealen Bestrebungen auf dem Gebiete der Kunst und auf dem Gebiete der werththätigen Nächstenliebe verehrt und liebt. Und auch die politische Lage des Reiches mochte wohl zuweilen ernste Betrachtungen nahe legen. Die Gefahr gelegentlichen Widerstreits tiefgreifender Interessen zwischen den großen Staaten, die heute die Geschichte unserer Erde in erster Reihe bestimmen, kann nur der verkennen, der sie nicht erkennen will. Die wachsende Schwierigkeit des Kampfes ums Dasein, die Wandlungen auf den verschiedenen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens und die wirtschaftlichen und sozialen Strömungen unserer Zeit haben im Innern des Reiches Spannungen und Gegensätze gezeitigt, die im Kampfe der Parteien lauten und nur allzu leidenschaftlichen Ausdruck finden. Wenn wir trotzdem der Zukunft mit fester Zuversicht entgegensehen dürfen, so berechtigt uns hierzu ein Blick auf die Geschichte unseres Volkes in den letzten Jahrhunderten. Das Volk, das die Folgen eines dreißigjährigen Krieges zu verwinden vermochte, das sich aus Ohnmacht und Zerissenheit zu der Stellung erheben konnte, zu der die Regentenweisheit der Hohenzollern unser deutsches Volk emporgeführt hat, ein solches Volk hat keine Ursache, an seiner Kraft und Lebensfähigkeit zu zweifeln. Zu dieser Zuversicht berechtigt uns aber auch ein Ausblick zu dem Kaiserthron, zu dem Herrscher, der die Geschichte des Reiches lenkt. In voller Manneskraft sehen wir ihn auf hoher Warte stehen, mit klarem Blick die Höhen und Fernen erfassend und durchdringend, unablässig darauf bedacht, seinem Volke die Segnungen des Friedens und ungehörten kulturellen Fortschrittes zu sichern und zu erhalten. Mit ritterlichem Sinne weiß er alle Beziehungen zu pflegen, die der Förderung dieses Strebens dienen können. Entsendet er doch jezt wieder seinen erlauchten Bruder als Friedensboten nach dem mächtig aufstrebenden Weltreiche des Westens, das im Laufe der Zeit Millionen unserer Landsleute zur neuen Heimath geworden ist. Möge es St. Majestät beschiden sein, das Deutsche Reich noch lange Jahre zu leiten und es vor äußeren und inneren Stürmen und Erschütterungen zu bewahren. Wir aber wollen heute das Gelübde unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich erneuern und die Empfindungen, die unsere Herzen in dieser festlichen Stunde bewegen, zusammenfassen in dem Wunsche: Gott schütze, Gott erhalte uns unseren geliebten Kaiser und König! Zum Ausdruck ihres Einverständnisses bitte ich Sie, fröhlich einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät, unser allernächster Kaiser und König Wilhelm, lebe hoch!

Die Festversammlung stimmte begeistert in die Hochrufe ein und hörte lebend die Nationalhymne an. Die Musik spielte der Wiesbadener Musik-Verein. Folgendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser wurde abgesandt:

An des Kaisers und Königs Majestät, Berlin.

Grußen Euer Majestät die Glückwünsche der zu einem Festmahle im Kurhause versammelten Behörden, des Reserve- und Landwehr-Offizier-Corps, sowie zahlreicher Vertreter der Bürgerchaft Wiesbadens allergnädigst entgegenzunehmen. Im Auftrage: von Jbell, Oberbürgermeister.

Die Zahl der Teilnehmer an dem Feste belief sich auf etwa 360 Personen.

— Kaiser-Panorama. Eine sehr lohnende Reise machen die Besucher auch in dieser Woche. Das Panorama führt dieselben nach Rom mit seinen vielen Zeugen aus grauer Vorzeit: dem römischen Forum, dem Colosseum, dem Thor Kaisers Constantin, den Resten der Caracalla-Thermen und noch manchen anderen Ueberresten alt-römischer Baukunst. Besonders aber sind es die vielen herrlichen Baudentmäler jüngerer Datums, welche das Auge fesseln; wie der Petersdom und der Vatikan mit den darin geborgenen Kunstwerken, zahlreiche Kirchen, Monumente, Straßen- und Verkehrsflächen. Diese Serie enthält eine Fülle der interessantesten Sehenswürdigkeiten in bekannt schöner, naturgetreuer Darstellung, sodaß ein Besuch Roms im Kaiser-Panorama nur zu empfehlen ist.

— Der Wiesbadener Carnevalverein „Nachtalla“, welcher am Sonntag Abend seine Getreuen zur zweiten Galadamenführung nach den Gartenläden des „Friedrichshofes“ eingeladen hatte, darf mit berechtigtem Stolz auch auf seine jüngste Veranstaltung zurückblicken. Ehe die Sitzung begann, gedachte der 1. Präsident, Herr J. Ehr. Glücklich, in begeisterten Worten des Allerhöchsten Geburtstagsfestes St. Majestät des Kaisers, dem wir es zu danken hätten, wenn wir uns fortwährend des Friedens erfreuen und unter dessen Schutz ein stolzes Fest feiern könnten. In warmer Weise berührte der Präses das traurige Loos des waderen Burendolles, für das der Kaiser leider nichts thun könne. Lebhafter Beifall folgte seinen Worten und stehend wurde die Nationalhymne gesungen, worauf Lied Nr. 1 folgte, nach der Melodie „Die Nacht am Rhein“, und die zündende Begrüßungsrede des 1. Präsidenten. Die wichtige und humorvolle Rede erscheint demnach ausführlich in der 30. Jubiläumsnummer der „Großen Wiesbadener Frühbrunne“, Kreppezeitung“ Sonntag vor Fastnacht. Den Präses löste, v. der Vice erkrankt war, Reichsanstaltler Rarr Bogelsang ab mit einem schneidigen Protokoll, dem sich dann in bunter Reihe gesangliche, deklamatorische und musikalische Vorträge anreiheten, abwechselnd mit der Abführung urfideler Lieder. Ganz besonders hervorzuheben sind die Büttenvorträge des Narren Josef, welche wahre Beifallsstürme entsetzten, ebenso die vorzüglichen Vorträge von Rarr Beder als Dienstmann 111 und Wiesbadener Bauer, von Rarr Meyer, Rarr Klein (als Primadonna von Rombach), Rarr Lorenz als Birreche, Rarr Lehmann als Komiker und Rarr Kunz mit seiner „Fausk“ Parodie in fischischer Mundart. Die Gesangsbeiträge der Rarrin Fr. Eleonore Jull und des Herrn Kgl. Opersängers Plate sind ebenfalls geliebt und hervorgehoben. Von den Liedern der genannten Dame geliebt besonders „Das süße Räuschen“. Von den Liedern des Herrn Plate sprach namentlich „Des Buren Weisenkind“, das Viele zu Thränen rührte, an. Die Sammlung zum Besten der unglücklichen Burenfrauen und -Kinder, welche der Präsident von drei Damen der Gesellschaft anstellen ließ, ergab 31 M. 50 Pf. Die trefflichen Lieder, welche wegen kolossalen Stoffandranges zum Theil nicht gesungen werden konnten, hatten Frau Otto Unkelbach, sowie die Narren Glücklich, Lorenz, Kunze, Jamin und Herrmann zu Verfasser. Als gegen 1 Uhr sich der ganze Saal nach der „Kreppehautejubiläum-Walzer-Melodie“ im wiederholten Kreise drehte und der Präsident die brillante Sitzung schloß, um die tanzlustige Jugend zu ihrem Rechte gelangen zu lassen, da war ein voller Sieg der „Nachtalla“ errungen. Vivat sequens! — Bemerk sei noch, daß der Gesangsverein „Wiesbadener Männer-Klub“, welcher gleichzeitig in der „Turnhalle“ tagte, hohe Orden für den 1. Präsidenten und den Repräsentanten der „Nachtalla“, Herrn J. Fuhr, durch Hellebarbete überreichte, und in einem Begleitschreiben mittheilte, daß soeben das Glückliche Lied „Hurrah! Wiesbadener Männer-Klub“! unter großem Jubel gestiegen sei. Donnernde Hochs und der Hausorden der „Nachtalla“ für den 1. Präsidenten des befreundeten Vereins, Herrn Grünberg, waren die dankende Erwiderung.

— Sprudler und Sprudelreunde wird die Mittheilung interessieren, daß zur Zeit in dem Schaufenster des photographischen Ateliers A. Bartl, Museumstraße 1, zwei größere Photographien ausgestellt sind, deren eine das von Herrn Architekt G. Schulze errichtete „Sprudeler-Haus“, mit dem Comité bevölkert, wie in einer Sitzung, zur Anschauung bringt; eine Blüthig-Aufnahme. Das andere Bild stellt den „hohen Rath“ in einer ganz vorzüglich gelungenen Gruppe dar, auf welcher jeder Einzelne der beliebten Sprudel-Heroen ein Portrait ist. Wir sind überzeugt, daß diese geübten Arbeiten für viele Sprudler eine dauernde Erinnerung an das vierzigjährige Sprudel-Jubiläum sein werden.

— Aus Mainz wird berichtet: Von dem großen Gelände, welches die städtische Verwaltung durch Tausch und Kauf von dem Militärkasino in der Umgebung des kurfürstlichen Schlosses erworben hat und mit dessen Planung eben erst begonnen worden, ist bereits ein ausgebehneter Komplex an mehrere Privatpersonen zu der Summe von 730,000 Mark verkauft worden. Nach dem festgesetzten Bebauungsplan dürfen auf dem veräußerten Gelände nur Prachtbauten und Villen errichtet werden. Im Allgemeinen ist hier, und besonders in der nächsten Umgebung von Mainz, der Grundbesitz sehr bedeutend im Preise gestiegen.

— Die Abtei Eberbach. Aus dem Rheingau, 28. Januar, wird geschrieben: Nach den Verhandlungen im Landtag zu Berlin ist endlich wohlbegündete Aussicht vorhanden, daß die altberühmte Abtei Eberbach, ein hehrtes Denkmal mittelalterlicher deutscher Kunst, welches bedauerlicher Weise seit der Säkularisation als Strafanstalt dient, wieder zu anderen, höheren Zwecken verwandelt werden solle. Bei der gegenwärtig mit Recht herrschenden Tendenz, denkwürdige Bauten vor dem Verfall zu schützen und möglichst pietätvoll zu restauriren (man denke nur an die Hohenkönigsburg, Marzburg u. A.) kann es nur jedem echten Rheingauer mit Freuden erfüllen, daß nunmehr auch endlich zur Erhaltung der berühmten Abtei Eberbach etwas geschehen wird. Für die Strafanstalt war die Abtei zumeist schon längst nicht mehr in richtigem Zustande, abgesehen davon, daß auf einem solch herrlichen Fleck Erde in ein solch prächtiges Gebäude doch wahrlich kein Strafgewandnis gehört. Und auch die dort lagernden, herrlichen Domänenweine liegen bekanntlich in keineswegs guten Kellern, eine Thatsache, über welche schon seit Jahrzehnten geklagt wird. Dem Reichs- und Landtags-

Abgeordneten Cahensly aus Limburg gebührt das Verdienst, sich dieser Angelegenheit einmal kräftigst angenommen zu haben, und bei dessen anerkannter Energie steht zu erwarten, daß sie nunmehr auch bald in Fluß kommen wird. Man kann sich leicht denken, welche gute Nachricht dies für die Rheingauer ist, zumal auch den Bewohnern des mittleren Gaues eine neue Sehenswürdigkeit ersten Ranges geschaffen wird, wohl geeignet, den Besuch des Rheingaus noch sehr zu steigern.

— Die Blumenliebhaber auf dem neuen Friedhofe nehmen überhand, und täglich werden neue Klagen darüber laut. Legt man Morgens einen Strauß werthvoller Blumen auf ein Grab, so kann man am Nachmittag unter Umständen schon finden, daß er geraubt ist, oder daß man diejenigen Blumen herausstahl, die sich für den Kleinverkauf im Herumtragen besonders eignen. Der Friedhofsaufsicht ist machtlos diesem grabschänderischen Treiben gegenüber, da die Uebelthäter immer bequem durch die verschiedenen Nebenthore des Friedhofs entweichen können. Vielleicht wäre es zweckmäßig, diese Thore unauffällig von Flurschützen mal eine Zeit lang bewachen zu lassen und jede verdächtige Person zu visitiren. Ein Theil des Raubes soll, angeblich in Kinderswagen verpackt, geborgen und fortgeschafft werden. Jedenfalls wäre es sehr erwünscht, wenn die betreffenden Behörden Anlaß nähmen, für eine Steuerung dieses widerlichsten Unfugs Sorge zu tragen. Die exemplarischste Bestrafung einiger überführter Grabschänder und Kirchhofsbiebe würde jedenfalls dazu beitragen, das Uebel zu beheben. Vielleicht hilft auch eine ausgelegte Belohnung, die Diebe schneller zu ergreifen.

— Alcine Notizen. Auf den heute Dienstag, Abend 8 Uhr, im Saale der Gewerbeschule stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. Julius Ritter v. Payer über „Abenteuer und Beschwerden der Polarwelt“ (Selbsterlebtes) sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

Vereins-Nachrichten.

* Heute Dienstag, Abends 9 1/2 Uhr, hält im Rathol. Kaufmännischen Verein hier in dessen Vereinslokal, Rathol. Leseverein, Luisenstraße 27, Herr Rektor W. Köppler einen Vortrag über „Prokura und Handlungsvollmacht“ nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches. Herr Rektor Köppler hat im Herbst vorigen Jahres den von der Königl. Regierung eingerichteten Fachkursus für kaufmännische Handelsleher in Berlin besucht, und ist somit zu einem derartigen Vortrage wohlberufen. Mitglieder des Vereins sind eingeladen, Gäste willkommen.

Vereins-Feste.

(Nachnahme von bis zu 20 Seiten.)

* Am Samstag, den 25. Januar, beging der Eisenbahn-Verein hier eine patriotische Feier zu Ehren des Kaisers Geburtstag in der Männerturnhalle, Platterstraße. Die Feier begann mit dem Liede „Heil Dir im Siegerkranz“, dann wurde ein Prolog gesprochen von Fräulein Dillenberger, worauf Herr Regierungs- und Baurath Raltshaupt eine Ansprache hielt, in welcher er vor Allem den Zweck und die Bedeutung der heutigen Feier darlegte und die Festversammlung zum Schluß bat stets treue und gute Unterthanen zu sein. Hierauf trat die Gesangsriege des Männer-Turnvereins auf, um das Fest mit einigen patriotischen Liedern, wie „Dem Vaterland“ von Schauf, „Auf der Wacht“ von Kunze und „Der Trompeter an der Rheinwacht“ zu verherrlichen, was ihr auch unter ihrem vortrefflichen Dirigenten, Herrn Lehrer Bürges, aufs Beste gelang. Das Violin-Duett von den Gymnastikern Nathan und Schlerf, welches dann folgte, war recht ansprechend und erntete die beiden jungen Künstler reiches Lob. Dann folgten einige Couplets und Theaterstück. Nach Schluß der Feier folgte Tanz.

N. Siebrich, 27. Januar. Der „Evangelische Kirchengesang-Verein“ hielt gestern Abend in der Turnhalle seinen diesjährigen Familien-Abend, bestehend in einem Konzert, welches in Anbetracht des Vorabends von Kaisers Geburtstag mehr patriotisch gehalten war, einem einaktigen Lustspiel „Der Hausknecht“ oder „Der Knecht“, woran sich ein Ball angeschlossen. Als Solisten wirkten mit: Fräulein Willi Berdrow (Sopran), Herr E. Warbed (Tenor), Herr E. Schidel, Klavierbegleitung, sämmtlich aus Wiesbaden; ferner Herr Organist Gräß von hier (Klavier), Chorleitung: Herr Lehrer H. Müllers, Wiesbaden. Nach den einleitenden Männerchören „Dem Vaterland“ und „Auf der Wacht“ hielt Herr Pfarrer Dr. Gerbert die Begrüßungsansprache, in welcher er speciell auf den hohen patriotischen Festtag einging und am Schluß ein begeistertes Hoch auf St. Majestät den Kaiser ausbrachte. Die gefanglichen Vorträge des Vereins wurden in sehr anerkennenswerther Weise zu Gehör gebracht, besonders erntete Fräulein Berdrow aus Wiesbaden großen Beifall. Die Dame verfügt über ein wohlklingendes Organ und sämmtliche Nummern wurden mit warmem künstlerischem Empfinden vorgetragen, sodaß sich die Künstlerin wiederholt zu Zugaben verstehen mußte. Herrn Warbed kann man aus vollem Herzen zu seinem ersten hiesigen Debüt gratuliren, er ist mit einer klaren, gut geschnittenen Tenorstimme begabt, der man eine gute Zukunft voraussagen kann. Die Feier selbst verlief aufs Beste. Eine zu Gunsten des Vogelbaufonds für die Protestationskirche zu Speyer veranstaltete Sammlung ergab 44 Mark.

* Aus der Umgebung. In Frankfurt a. M. sind in dem Seidenhaus Schwarzschild-Dahs große Unterschleife von Seidenwaaren entdeckt worden, es handelt sich um einen Werth von mehreren Laufend Mark. Der Thäter, ein langjähriger Verkäufer des Hauses, wurde in Haft genommen. — Am Samstag feierte in Odersbach der Landwirth Philipp R. Saam und dessen Ehefrau, geb. Müller, das Fest der goldenen Hochzeit. — In Frankfurt a. M. sprang ein 50-jähriger Arbeiter Namens Diehl von der elektrischen Straßenbahn ab, stürzte auf den Kopf und blieb todt. — Herr Kreisarzt Dr. Ried in Marienburg ist zum 15. Februar nach Worbis, Regierungsbezirk Erfurt, versetzt. Die Kreisarztsstelle ist vom selben Tage an Herrn Dr. Schauf in Rassa u. übertragen worden.

Sport.

o. Der Turngau Wiesbaden hielt seinen diesjährigen ordentlichen Turntag (den 16. seit Bestehen des Gaues) am Sonntag Abend in der Turnhalle der „Turn-Gesellschaft“ ab. Die drei Vereine waren durch 56 Abgeordnete vertreten. Der Gauvertreter, Herr Hofmusikalienhändler G. Wolff, begrüßte dieselben Namens des Gauvertraths und erspaltete dann einen ausführlichen Bericht über das Jahr 1901. Endlich, so

konnte er mit Genehmigung sagen, nach langen Jahren des Rückganges und des Stillstandes, haben wir wieder einmal die Freude, einen Bericht zu vernehmen, der auf allen Gebieten bessere Zahlen bringt. Die intensive Kleinarbeit, führt der Bericht fort, die alle drei Vereine vor 1 bis 2 Jahren begonnen haben, scheint ihre Früchte zu tragen und es hat ferner den Anschein, als über hier der gegenseitige Wettbewerb in der Heranziehung der Schuljugend (Turnschüler) bereits einen guten Einfluss aus. Es ist weiter zu berücksichtigen, daß manche Sportler, die der Turnsache so viele Jünglinge entzogen, theils stark im Rückgange sind, theils gar nicht mehr geübt werden. Die alte gute Turnsache hat schließlich doch Stand gehalten, sie konnte zeitweise geschwächt, aber nicht ganz verdrängt werden. Die Zahl der Gauvereine beträgt, wie immer, 3, die Zetalsumme aller über 14 Jahre alten Vereinsangehörigen 1692, 44 mehr als im Vorjahre. Der „Männer-Turnverein“ gewann 12 (526 gegen 514), die „Turn-Gesellschaft“ 16 (425 gegen 409) und der „Turn-Verein“ ebenfalls 16 (741 gegen 725). Von den 1692 Mitgliedern nahmen 557 an den Turnübungen Theil, 85 mehr als im Vorjahre. Der „Männer-Turnverein“ zählt hier 205 (+ 33), die „Turn-Gesellschaft“ 149 (+ 18), und der „Turn-Verein“ 203 (+ 34). Große Genüßnahme und einen erfreulichen Ausblick in die Zukunft gewährt das erhebliche Wachstum der Zahl der Jünglinge, von 156 auf 190. Davon entfallen auf den „Männer-Turnverein“ 66 (+ 13), die „Turn-Gesellschaft“ 41 (+ 5) und den „Turn-Verein“ 83 (+ 16). Die Zahl der über 18 Jahre alten Vereinsmitglieder beträgt 1502 (+10), die Zahl der Borturner 72 (gegen 59 in 1900). Die Hauptziffer über die Zahl der Turnplatzbesucher ist ganz beträchtlich gestiegen, auf 24,421 (ein Mehr von 2087 Mann). Dem „Turn-Verein“ gebührt das Verdienst, diesmal allein die beste Zahl zu stellen, 10,145, ein Mehr von 2250; dies übersteigt sogar das Gesamtmehr um 163, da die „Turn-Gesellschaft“ 38, der „Männer-Turnverein“ gar 135 verloren haben. Alle drei Vereine haben Krankenabteilungen, die bei dem „Männer-Turnverein“ 49, bei der „Turn-Gesellschaft“ 74 und bei dem „Turn-Verein“ 61 Köpfe stark ist; die „Turn-Gesellschaft“ hat außerdem eine Abtheilung von 49 Mädchen und eine Frauen-Abtheilung, die 24 Mitglieder zählt. Neu ist die Frage in der Statistik der deutschen Turnerschaft nach der Zahl der im Berichtsjahre zum Heer eingetretenen Turner; es waren dies vom „Männer-Turnverein“ 12, von der „Turn-Gesellschaft“ 10 und vom „Turn-Verein“ 14. Zur Erledigung der Geschäfte des Gaus wurden 1 Gauturntag, 7 Gauturnrathssitzungen und eine Versammlung sämtlicher Kommissionen für das Gauturnfest abgehalten. Das Gauturnfest nahm einen ebenso schönen wie würdigen Verlauf und lieferte auch in finanzieller Hinsicht ein günstiges Ergebnis. Der Bericht, der ein so erfreuliches Bild von der Entwicklung des Gaus gab, schloß mit dem Danke des Gauvertreters an alle Mitarbeiter und der Bitte, auch ferner treu und einig zu zusammen zu stehen. Gleich günstige Resultate lieferten auch die Berichte des Gauturnwarts, Herrn Fritz Engel, und des Kassenswarts, Herrn Th. Stoll. — Der Gaubeitrag wurde auf 19 Pf. pro Kopf der Steuerzahler festgesetzt, wovon 11 Pf. an den Kreis und die Deutsche Turnerschaft abgeführt werden. — Das diesjährige Gauturnfest wird an einem noch zu bestimmenden Tage Ende Juni oder Anfang Juli wieder auf dem Festplatz „Unter den Eichen“ gefeiert und der letztere dabei, wie im vorigen Jahre, mit Umzünung versehen. Das Wettturnen wird wieder in zwei Stufen abgehalten, was sich im vorigen Jahre sehr bewährt hat. Ein Wettfechten soll in das Programm aufgenommen werden, wenn sich mindestens 12 Teilnehmer melden. Für den zweiten Fechttag, den Montag, ist ein Schauturnen der Jugendabtheilungen der drei Vereine geplant, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, zu sehen, was die Knaben lernen. Ende August oder Anfang September soll versuchsweise eine Gauturnfahrt nach einem Berge in der Nähe und ein volkstümliches Wettturnen desselbst veranstaltet werden. Die Verhandlungen schlossen nach mehrstündiger Dauer um 12 Uhr.

Vermischtes.

— Eine aus einem einzigen Baum gebaute Kirche befindet sich in Santa Clara in Kalifornien. Im Jahre 1853 wurde in jener Gegend der erste Gottesdienst der Baptisten unter einer Eiche abgehalten. Als dieselbe Baptistengemeinde eine Kirche bauen wollte, wählte man den Platz, auf dem der Baum stand. Dieser Waldries, der über einen halben Morgen (?) im Umkreis Schatten warf, wurde dann in einer Höhe von 25 Fuß abgehauen und das Bauholz zerschnitten. Der große Stumpf wurde zum Theil ausgehöhlt und blieb als Kirchturm stehen, auf dem noch ein hoher spitzer Thurm aufgesetzt wurde. Auch die Kirche selbst wurde ganz aus der Rieseneiche gebaut; als sie vollendet war, blieben noch 1200 Fuß Bauholz übrig. Das ansprechende Gebäude, das zu den Sehenswürdigkeiten Santa Claras gehört, ist 30 Fuß breit und 70 Fuß tief.

C. K. Eine furchtbare Landplage. Der Präriehund (ein Nagelthier, das seinen Namen von einem hundegebellähnlichen Laut hat) in Kansas wird jetzt von einem kleinen Heer bekämpft, an dessen Spitze Professor D. C. Vang von dem „Kansas Agricultural College“ steht. Vor einem Jahre wurden vom Staate Kansas 20,000 Acre ausgesetzt, um die Ausgaben dieses Krieges gegen eine Landplage zu bestreiten, die Kansas mehr als die heißen Winde oder anhaltende Trockenheit zu schädigen droht. Nach einer Statistik von Professor Vang werden 1,224,854 Acres in 68 Grafschaften des Staates von Präriehunden verheert. Der Schaden beträgt etwa 50 pCt. In der Grafschaft Finney ist über eine Viertel Million Acres völlig verödet. Vier andere Grafschaften in dem Graslande haben eine Million Acres zerstörten Bodens. Die Präriehunde leben in Städten, kleinen unterirdischen Höhlen, über denen die Erde aufgeworfen ist. Wenn sie eine Zeitlang in einer Landstrecke haufen, stirbt das Gras und jeder Pflanzenwuchs aus. Um diese Städte erhebt sich keine Saat, denn wenn die Hunde sie nicht fressen, treten sie sie nieder. Die Präriehunde vermehren sich sehr stark, es giebt bereits Millionen in Kansas. Man hat schon verschiedene Mittel zu ihrer Tödtung versucht, aber bisher ohne Nutzen. Die Thiere nehmen Gift nur, wenn es in einer keinen Verdacht erregenden Weise angebracht ist. Sie niederzuschleichen oder zu ertränken, hat sich als eine Unmöglichkeit ergeben. Das einzige Mittel, den Staat davon zu befreien, bleibt Gift, und zwar Schwefelkohlenstoff. Gift für einen Cent genügt für eine Höhle, in der durchschnittlich sieben Präriehunde leben. Viele Befürworter von Farmen glauben, wenn sie einfach die Höhlen ausfüllen und Chemikalien einführen, würden die Hunde darin sterben; aber diese trocknen durch andere Oeffnungen. Der Präriehund liebt Pflaumen, und man hofft daher sehr, durch Einföhrung von Gift in Pflaumen die Plage loszuwerden. Seit dem Jahre 1899 wird

der von den Präriehunden angerichtete Schaden auf über 40 Millionen Mark geschätzt.

* **Humoristisches.** Zeitbild. Herr: „... Fräulein Brunnhilde, ich liebe Sie! Wollen Sie die Meine werden?“ — Fräulein Dr. med.: „Um, erst will ich Sie 'mal abklopfen.“ (Fl. Bl.)

Gerichtssaal.

* **Köln, 25. Januar.** Im Beleidigungsprozeß gegen Dr. Schulze, der im Militärbefreiungsprozeß inhaftirt war, und der sich in der „Köln. Zig.“ über Verschiedenes beschwerte, was ihm bei der Untersuchungshaft passirt sei, und gegen den Chef-Redakteur Dr. Poffe von der „Köln. Zig.“ beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft gegen Schulze, weil er wider besseres Wissen in Beziehung auf Beamte der Kölner Gefängnisverwaltung unwahre Thatsachen behauptet habe, welche die Beamten verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind, 900 Mark und gegen Poffe, weil er in einem Bericht über den Kerztag in Bezug auf Beamte der Kölner Gefängnisverwaltung nicht erweisliche Thatsachen behauptet und verbreitet hat, welche sie verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind, 400 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer verhängte über Dr. Schulze eine Geldstrafe von 150, über Chefredakteur Dr. Poffe eine solche von 300 Mark. Beide Angeklagten werden gegen dieses Urtheil Revision einlegen.

* **Vermögensverhältnisse der Verlobten.** Wie der juristischen Zeitschrift „Das Recht“ zu entnehmen, hat das Oberlandesgericht Posen ein folgendes Rechtsurtheil aufgestellt: „In dem Urtheil über die Vermögensverhältnisse des Verlobten kann ein wichtiger Grund für den Rücktritt vom Verlöbniß gefunden werden.“

Kleine Chronik.

Der Essener Polizei ist es gelungen, den Burschen zu verhaften, der die auf der Eisenbahnstrecke in der Nähe von Altesfen befindliche Signalstange auf freie Fahrt stellte und die am Signalmaße befindliche Maschinerie zerstörte. Der Thäter hatte die Frechheit, einen abgerissenen Theil des Signalmaßes einem Bahnwärter vor die Thür zu legen. Dadurch, daß der Wärter alsbald das Haus verließ, wurde die ruchlose That unbedeutend und großes Unglück verhütet. Der Verbrecher hat die That bereits eingestanden.

Der Mechaniker Hubert Dückmann, aus Wald in Rheinpreußen stammend, tödtete in Zürich Frau und Kind durch Schneiden in den Hals und brachte sich selbst lebensgefährliche Verletzungen bei. Das Motiv der That ist vermutlichlich Nahrungssorgen.

In Ramsdorf bei Juidau erschlug die Ehefrau des Bergwalden Lauffer ihren Mann mit einem Hammer und tödtete sich dann selbst durch Erhängen.

Der in Staßfurt ansässige Maurermeister Goldhahn ist unter Hinterlassung bedeutender Schulden flüchtig geworden. Es wurde von seinen Gläubigern Konturs über sein Vermögen angemeldet, und es stellte sich heraus, daß Goldhahn bereits seit Jahren mit bedeutender Unterbilanz gearbeitet hat.

Zu der Kreuznacher Meldung über „eine schlau eingefädelte Steuerhinterziehung“ im bayrischen Dorfe Ebernburg überfand der dabei genannte Herr Vohberg der „Frankf. Zig.“ eine Verichtigung. Danach beruhen die Angaben der Notiz über sein Geschäftsgebahren auf vollkommener Unwahrheit, ebenso die über seine angebliche Inhaftirung. Gegen den muthmaßlichen Verfasser der Meldung, die durch die ganze Presse lief, sei Anzeige erstattet.

Am Freitag feierte ihren 102. Geburtstag die Wittwe Fleiß in Reudorf (Ostfriesland) in großer Mühseligkeit. Bereits vor 10 und 3 Monaten konnten zwei Frauen Dytterhausen (Ostfriesland) ihren 102. Geburtstag feiern.

Der in Basel verhaftete Uhrmachergehilfe Selos hat die Ermordung des Uhrmachers Bröz in Lindau, sowie den Juwelendiebstahl eingestanden.

In dem Kohlenbergwerke zu Losereel, 10 Meilen südlich von Ostaloosa (Iowa) fand Freitag eine Explosion statt, durch welche 21 Menschen das Leben einbüßten.

Die Expedition, die unter der Führung des Zoologen Herz von der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften nach Kolumbi ausgesendet wurde, ist in Srednotolinsk mit den Ueberresten eines Mammuth angelangt. Das Skelett und das Fell sind fast vollständig erhalten. Im Magen und zwischen den Zähnen des Thieres wurden noch Reste unverdauter Nahrung gefunden. Die einzelnen Theile des werthvollen Fundes werden in gestrotem Zustande nach Petersburg gebracht.

Aus Palermo wird berichtet: In der Stadt Cesalu wurde ein Verbrechen verübt, das ganz Sicilien, wo man doch gewöhnt an Bluttatzen gewöhnt ist, in Aufregung versetzt hat. Die Signora Margherita Ortolani, Gemahlin des Bürgermeisters Comm. Botta von Cesalu, eine üppige Dame von 36 Jahren, unterhielt ein Liebesverhältnis mit einem gewöhnlichen Carabiniere Namens Vincenzo Francesco. Seit einigen Tagen hatte sie aber diesen Geliebten verabschiedet. In der Nacht auf den Dienstag drang der Carabiniere, mit einem Dolche bewaffnet, in das Schlafzimmer der Dame und fügte der Unglücklichen schwere Verletzungen bei. Auf die Hülfserufe der Signora eilte ihr 17-jähriger Sohn Salvatore herbei, ergriff eine Pike und schoß den Mörder nieder. Auch die Signora Ortolani starb nach wenigen Minuten. Ihr Sohn hat sich den Behörden gestellt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. Januar. Der Geburtstag des Kaisers wurde heute morgen 8 Uhr eingeleitet durch den Choral „Lobe den Herrn“ von der Kuppelgalerie des Schlosses. Gleichzeitig wurde das „Große Becken“ erlutirt. Die öffentlichen und viele private Gebäude hatten geflaggt. Die Straße „Unter den Linden“ und die Umgebung des Schlosses wurden von einer zahlreichen Menge durchfluthet. Der Kaiser nahm um 8½ Uhr die Glückwünsche der engeren Familie entgegen, darauf diejenigen des engeren Hofes, des Hauptquartiers und der Kabinettschefs, sodann die Gratulation der Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses und der hier versammelten Fürstlichkeiten und obersten Hofchargen. Das Wetter ist schön.

wb. Algier, 26. Januar. Im Eingeborenenviertel kam es zwischen arabischen Ruhestörern und einer Zu-

avenpatrouille zu einem Zusammenstoße. Drei Araber und 10 Araber wurden verwundet. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* In der am Freitag, den 17. Januar, abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde von Herrn Sekretär Schröder unter Anderem der Ausbau der Riederbergstraße in Vorschlag gebracht. Dieser wurde aber vom Herrn Oberbürgermeister mit dem Bemerkten, es lägen finanzielle Schwierigkeiten zu Grunde, zurückgewiesen. Was nun diese finanziellen Schwierigkeiten anbelangen, können diese doch nicht so groß sein in Betracht des am Anfang der zu erbauenden Straße von der Stadt gekauften Leichter'schen Hauses, Emserstraße 39, 41 u. 43, und anderer anschließenden Terrains, welche zusammen die große Summe von circa zweimal Hunderttausend Mark präferiren, seit Jahren liegen und so gut wie nichts einbringen. Diese Liegenenschaften würden durch den Ausbau der Straße, da im Mittelpunkt der Emserstraße gelegen, in gern gefuchte Baupläge verwanbelt und durch baldige Veräußerung der Plätze würde der Stadtkasse das zinslose Kapital mit noch einem kleinen Ruhen zurückfließen. Auch würde dann der unschöne Platz an der Emserstraße, der sicher nicht die Freude der Nachbarschaft ist, verschwinden. Durch längere Verzögerung werden die Baupläge immer theurer, und dadurch dann die Kaufkraft geringer. Bei der Festlegung der Riederbergstraße im Jahre 1896 wurde eine einseitige Villenstraße bestimmt, und verpflichtete sich die Stadt, die Kosten des halbseitigen Ausbaues zu tragen. Würde nun die Stadt, diese, ihre Hälfte, ausbauen, so würde sicherlich die andere Hälfte in ganz kurzer Zeit von selbst folgen. Es wäre vorab durch den einseitigen Ausbau ein bequemer Fußweg nach dem Walde und den Friedhöfen geschaffen und die Emserstraße entlastet. Die vorhandene Quersiebstraße und der dem „Schwalbacher Hof“ gegenüber liegende Aufgang kann bei heftigem Wetter durch die große Steigung vom Publikum nicht begangen oder gar mit Kinderwagen benutzt werden.

* Wenn der Verfasser des Artikels über das Ozon-Wasserwerk Wiesbaden glaubt, den Appetit auf dieses ozonisirte Rheingrundwasser schon jetzt etwas anregen zu müssen, so hat er sicher recht damit, denn es gehört eben Appetit dazu. Uns wäre es lieber gewesen, die Stadt Wiesbaden hätte dem Ruhen, das erste ozonisirte Grundwasser ihren Bürgern zu präpariren, anderen Städten, die darauf angewiesen sind, überlassen. Wenn Städte, wie Berlin, Hamburg u. zu einer derartigen Verbesserung ihres Trinkwassers schreiten würden, so wäre dies erklärlich, für Wiesbaden ist ein solcher Versuch gefährlich. Wir lasen in einem früheren Artikel an dieser Stelle, daß das Schiersteiner Grundwasser auch nach der Ozonisirung nur zum Sprengen der Straßen, zu Listis u. gebraucht werden sollte, jetzt hören wir schon, daß es auch zum Trinken sehr zu empfehlen sei, genau so ging es mit der Römerquelle, und auch die Benutzung dieser Quelle zu Trinkwasser halten wir für verfehlt. Sehen wir uns nun die Schiersteiner Grundwasserpumpen-anlage etwas näher an, so finden wir, daß die ganze Brunnenanlage zu tief gelegt ist. Die Brunnen liegen tiefer als der Rhein, das ganze Terrain ist nicht hochwasserfrei, wir sahen, daß das Wasser des Rheines auf den Brunnenbedeln stand, selbstredend wurde das ganze Erdreich mit dem Rheinwasser getränkt, und gelangte so in die Brunnen. Und was für ein Rheinwasser giebt es dort, es ist dies ein Main-Rhein-Salzbach-Fabrikabflußwasser, und der Salzbach wäre infizirt, und alles vor einiger Zeit an dieser Stelle erzählt. Wenn nun also durch den neuen Ozonisirungsapparat ein Theil der Bakterien getödtet werden, so bleiben noch immer genug übrig. Die unorganischen Berunreinigungen, stammend aus den Fabrikabwässern, aber werden durch das Ozon nicht zerstört, dadurch bleibt das Wasser nicht geeignet zum Trinkwasser für eine Badestadt von der Bedeutung Wiesbadens. Weitere Konsequenzen zu ziehen, überlasse ich den dazu Berufenen; mögen dieselben noch in letzter Stunde ihre Kraft dafür einlegen, daß wir mit diesem Trinkwasser verschont bleiben. Wären wir einzig und allein auf dieses Trinkwasser angewiesen, so müßten eben unsere Badegäste auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden, die mit dem Genuß dieses Wassers verbunden ist und das Wassertrinken müßte so viel als möglich unterbleiben. Aber warum, so fragen wir, nehmen wir denn überhaupt dieses Wasser, haben wir nicht Gebirgswasser, unser herrliches Taunusquellwasser in genügender Menge? Ist denn mit dem Köhlerkopf und dem Schläferkopf das ganze Wasser des Taunus erschöpft? Gehen wir doch etwas weiter, der Taunus hat noch eine Masse von Quellen, sind wir denn nur auf die nächste Umgebung von Wiesbaden angewiesen? Wie weit müssen andere Städte, z. B. Frankfurt, gehen, um ihr Wasser zu holen, und versallen dennoch nicht auf Ozonapparate, um Mainwasser trinken zu können. Ein gutes Trinkwasser ist und bleibt für Wiesbaden eine Lebensfrage, und wir haben im Taunus Quellen genug, um unsern Bedarf für jetzt und für die Zukunft zu decken.

* Bezüglichend auf das Eingekandt vom 25. d. M., daß ein schottischer Schäferhund in der Nähe des Luisenplatzes sein Unwesen treibt, indem er die Kinder anspringt, möchte ich auch bringen darauf hinweisen, daß der Befürworter dieses biffigen Hundes baldigst ermittelt wird. Schon vor drei Wochen wurde mein Sohn in der Krollallee von diesem Thiere angefallen und ihm sein Ueberzieher, den Rücken entlang, zerfissen. Selbst mit Hilfe der Polizei konnte ich die Heimstätte dieses Hundes, der, wenn er verfolgt wird, nach dem Biebricher Feld hin läuft, nicht auffindig machen. Es dürfte eine strengere Handhabung des Maulkorbzwanges angebracht sein, damit nicht durch die herrenlos umherlaufenden großen Hunde unsere Kinder der Gefahr ausgesetzt sind, gebissen zu werden.

Brunn, Weinhandler, Adelheidstraße 33.

Redaktionelle Einsendungen

sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unbenutzter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Antliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 12.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den germanen redaktionellen Theil: G. Rätcherdt; für die Anzeigen und Belagungen: D. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Börsenwoche.

(Aus dem Wochenbericht der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co. Commandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 24. Januar. Die Aufwärtsbewegung, welche bereits in der Vorwoche dem Markte ein so lebhaftes Gepräge gegeben hatte, nahm bei Beginn der Berichtsperiode einen so stürmischen Charakter an, dass man allen Grund zu der Besorgnis hatte, diese Uebertreibung der Speculation möchte Anlass zu neuen heftigen Rückschlägen geben und an der gesammten Situation mehr verderben als verbessern. Es war zu bemerken, dass die Börse bewusster und beabsichtiger Maassen in der Erhöhung der Course der Industrie voraussetzte. Man motivirte die procentweise Steigerung der Hütten- und Industrie-Actien ganz unverholen damit, dass man sich von der höheren Börsenbewertung eine günstige Rückwirkung auf die Industrie selbst verspreche. Allerdings ist es richtig, dass bis zu einem gewissen Grade der Coursstand der Actien an der Börse für das Wohlergehen der Industrie selbst von Entscheidung ist. Das kann indessen nichts an der Thatsache ändern, dass der Actienkurs doch nur etwas secundäres ist und im Grossen Ganzen abhängig bleiben muss von der Situation und den Verhältnissen der Gesellschaften selbst. Es kann sich daher die Bewertung der Actien an der Börse wohl zeitweise, nie aber auf die Dauer von den Thatsachen entfernen, und von diesem Gesichtspunkt aus trägt eine solche Haussebewegung, die mit der wahren Lage der Industrie im schneidenden Contraste steht, von vornherein den Keim des Ungesunden in sich. Freilich konnte es nicht fehlen, dass eine so stürmische Bewegung an der Börse sofort einen mehr oder weniger grossen Kreis von Mitläufern heranzog und das Publikum bis zu einem gewissen Grade den Anregungen der Speculation Folge leistete. Dieser Erfolg wurde begünstigt durch die im Gange befindliche Subscription auf die neuen inländischen Anleihen, deren günstiger Verlauf der optimistischen Beurtheilung der Börsenlage Vorschub leistete. Der Erfolg der Subscription ist ein ganz ausserordentlicher, da Ueberzeichnungen in solchem Umfange kaum jemals bei einer in- oder ausländischen Anleihe zu constatiren gewesen sind. Sind doch nicht weniger als 7 Milliarden Reichsanleihe und ca. 8 Milliarden Preussische Consols gezeichnet worden. Freilich ist es für den Kundigen kein Geheimniss, dass diese pompösen Ziffern nur zu einem verhältnissmässig bescheidenen Theil einem wirklichen Anlagebegehre entsprechen. Denn es kann darüber nicht wohl ein Disput aufkommen, dass für Kapitalien in solchem Umfange Anlage nicht gesucht wird. Gleichwohl ist aber diese starke Betheiligung der Speculation an der Zeichnung ein gewisses Symptom dafür, dass die Unternehmungslust erheblich gewachsen ist und sich zunächst da hervorwagt, wo sie ein verhältnissmässig geringes Risiko zu erblicken glaubt. Man darf es also zum mindesten als ein Ergebniss der Subscription bezeichnen, dass eine Wiederkehr des Vertrauens und der geschäftlichen Zuversicht constatirt worden ist.

Der Subscription kam zu statten, dass die Geldflüssigkeit einen ganz aussergewöhnlichen Umfang angenommen hat. Die Reichsbank war schneller als man erwartet hatte in die Lage gesetzt, ihren Discontsatz von 4 pCt. auf 3 1/2 pCt. zu ermässigen. Für diese Massnahme war, wie in der Sitzung des Centralausschusses hervorgehoben wurde, besonders die Thatsache entscheidend, dass trotz des grossen Bestandes an Reichsschatzscheinen die Anlagen sich um 65 Millionen niedriger stellen als im Vorjahr. Ferner kommt in

Betracht, dass der Metallbestand bereits am 1. Januar etwa 600 Millionen Gold enthielt, d. h. etwa 100 Millionen mehr als vor Jahresfrist, und dass er in der Zwischenzeit durch Zufluss aus dem Auslande noch weiter verstärkt wurde. Die steuerfreie Notenreserve hat die Höhe von ca. 200 Millionen erreicht und die erhebliche Differenz zwischen der Bankrate und dem Privatsatz macht schon an und für sich eine Ermässigung der ersteren wünschenswerth, damit die Bank wieder mehr Fühlung mit dem Markt gewinnt. Die Reichsbank hat daher im laufenden Jahr bereits im Januar einen Zinsfuss annehmen können, den sie im Vorjahre erst im Mitte Juni zu erreichen im Stande war. Dem Beispiel der Reichsbank ist alsbald die Bank von England gefolgt, die ebenfalls mit ihrer Rate auf 3 1/2 pCt. herabgegangen ist. Auch dieser Schritt ist lange erwartet worden und liess sich nicht länger aufschieben, wenn nicht die Bank von England, die wegen möglicher Ansprüche des Auslandes bisher geögert hatte, herabzugehen, nicht die Controle über den Markt vollständig verlieren wollte. Der Status der Bank ist ein sehr kräftiger. Auch bei ihr ist bemerkbar, dass der Baarvorrath stark gewachsen ist, da er ca. 36 Millionen £ gegen ca. 31 Millionen im Vorjahr beträgt. Die Totalreserve ist auf 49 1/2 pCt. der Verbindlichkeiten gegen 44 1/2 pCt. der Vorwoche angewachsen.

Die feste Tendenz des Marktes kam in erster Linie den Industrie-, vornehmlich den Hütten-Actien zu Gute. Namentlich herrschte auch eine grosse Kaufkraft für Kassaindustriewerthe, sodass die Course einzelner sprunghaft in die Höhe gingen, während der plötzlichen Nachfrage bei anderen Angebot überhaupt nicht gegenüber stand. Vom Eisenmarkt lauten die Nachrichten etwas befriedigender. Allgemein wird über eine Belebung des Geschäfts berichtet und ein Anziehen der Preise, insbesondere für Fertigwaren, hat eingesetzt, das dem Anschein nach nicht bloss durch den gewöhnlichen Frühjahrsbedarf bedingt ist. Es ist indessen naturgemäss, dass eine Besserung sich nur langsam und schrittweise vollziehen kann und dass gerade im Interesse der Industrie es zu beklagen wäre, wenn Uebereilung und Speculation die langsame Steigigkeit der Preisentwicklung unterbrechen und dieselbe in eine überstürzte Bewegung drängen würden. Es ist indessen zu hoffen, dass die empfindlichen Lehren, welche die Industrie infolge falscher Preispolitik in der gegenwärtigen Krise empfangen hat, nicht ohne Früchte bleiben werden und dass sie von der Besserung der Situation, die jetzt nach der Räumung der Lager einzusetzen scheint, mit Mässigung Gebrauch macht. Die Coursesteigerung, welche sich unter dieser günstigen Beurtheilung der Industrie vollzog, war bei einigen Werthen enorm. So stiegen beispielsweise Bochumer innerhalb weniger Tage um ca. 6 pCt., Laura um 5 pCt. Sehr bedeutend war wiederum die Coursesteigerung bei den Electricitätswerthen, unter denen beispielsweise Schuckert um 6-7 pCt. in die Höhe gingen. Solche rapide Coursesteigerungen liessen sich auf die Dauer freilich nicht aufrecht erhalten. Schon die Gewinnrealisationen sorgten dafür, dass die Tendenz sich abschwächte und die Course auf ein vernünftigeres Maass zurückgeführt wurden. Daher hat der Wochenschluss allenthalben nicht unbeträchtliche Abschwächungen gebracht, ohne dass indessen dadurch die Festigkeit der Tendenz im Allgemeinen Noth gelitten hätte. Stabiler als die Hütten-Actien haben sich die Kohlenwerthe gehalten, die zwar an dem Coursaufschwung nicht im entsprechenden Maasse Theil genommen haben, dafür

aber auch weniger von dem Rückgang getroffen worden sind. Sehr fest war die Tendenz ferner für Bank-Actien, da ganz begreiflicherweise der Erfolg der Subscription hier in das Gewicht fiel. Daher sind Deutsche Bank gegen die Vorwoche um etwa 1 1/2 pCt., Disconto-Commandit ca. 1 pCt. gestiegen. Der Anlagemarkt hat seine alte Festigkeit bewahrt. Hervorzuheben sind insbesondere die inländischen Anleihen, welche im Zusammenhang mit dem Erfolg der Subscription und den von anderer Seite im Voraus bethätigten Verkäufen eine rasch steigende Richtung einschlugen. Der Cours der 3-procentigen ist daher über 91 pCt. gestiegen. Weniger fest sprachen sich die fremden Renten an, unter denen namentlich Italiener, Spanier und Argentinier einige Courseinbussen erlitten haben. Dagegen haben sich Mexicaner und Chinesen gut behauptet.

Zur Lage der deutschen Textilindustrie. Jüngst wurde in einer Reihe von Zeitungen gemeldet, dass es der deutschen Industrie wieder besser gehe. Wir haben von diesen Mittheilungen Notiz genommen und müssen nun auch von dem Dämpfer Kenntniss nehmen, der auf diese Nachricht gesetzt wird. Es wird nämlich gemeldet, dass zwar eine Besserung vorhanden ist, dieselbe sei jedoch sehr gering. Auch die Preise ziehen nur sehr langsam an und sind noch immer verlustbringend.

Hypothekendarlehen. Der Absatz in Hypothekendarlehen hat sich in neuerer Zeit wieder wesentlich gebessert. Das Vertrauen scheint wiederzukehren.

Allgemeine deutsche Kleinbankgesellschaft. Auf den letzten Warnungsartikel, der vor dem Treiben der Speculanten warnt, sind sowohl die Actien wie die Obligationen wieder zurückgegangen.

Die Deutsche Effecten- und Wechselbank in Frankfurt a. M. hielt am Donnerstag eine ausserordentliche Generalversammlung ab. 20 Actionäre vertraten 12,038 Actien und 1300 Stimmen. Der Antrag der Verwaltung, das Actienkapital mit Rücksicht auf die allgemeine Depression von 30 Millionen auf 24 Millionen Mk. herabzusetzen und zwar durch Ankauf von Actien, wurde einstimmig per Acclamation angenommen.

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft Darmstadt. Auf den 28. Februar wird eine ausserordentliche Generalversammlung einberufen, in der Beschluss gefasst werden soll über den Vertrag mit der Stadt Darmstadt wegen Bildung eines Eisenbahnconsortiums zum Bau und Betrieb von Nebenbahnen, wegen künstlicher Ueberlassung der Dampfstrassenbahnen Darmstadt-Griesheim etc. an dieses Consortium und wegen Erwerb der Concessionen zum Bau und Betrieb einer Reihe anderer Schmalspurbahnen. Die Generalversammlung soll ausserdem die Verwaltung ermächtigen, die für die Durchführung der Beschlüsse nöthigen Geldmittel zu beschaffen.

3 1/2-proc. Kölner Stadtanleihe. Diese Anleihe im Betrag von Mk. 18 Millionen wird am 29. d. M. zu 98 1/2 pCt. zur Zeichnung aufgelegt.

Bergwerksgesellschaft Hibernia. Der Bruttoüberschuss im Dezember betrug Mk. 750,181 gegen Mk. 788,915 im Vormonat und Mk. 907,641 im gleichen Monat des Vorjahrs.

Vom Kupfermarkt. Die österreichischen Kupferwerke haben neuerdings den Grundpreis der Kupferbleche um Kronen 10 pro Metr. ermässigt.

Verhaftung eines Börsenspeculanten. In Prag wurde der Bankier Edmund Janisch unter dem Verdacht des Betrugs verhaftet. Viele kleinere Leute sind geschädigt. Die Höhe des Schadens wird auf mehrere hunderttausend Gulden geschätzt.

Spanische Finanzen. Zwischen der Bank von Spanien und dem spanischen Finanzminister ist ein Conflict ausgebrochen. Die Bank will nicht von ihrer Forderung, 750 Millionen Pesetas ungedeckte Noten ausgeben zu dürfen, abgehen, der Minister will nur 500 Millionen bewilligen. Der Gouverneur der Bank hat seine Entlassung eingereicht.

Zur New-Yorker Konferenz der amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaften. Einem New-Yorker Privattelegramm des „B. T.“ zufolge sind alle Gerichte über eine Verschmelzung der Dampferlinien unbegründet. Geplant sei eine Verständigung aller an dem Verkehre zwischen England und Amerika betheiligten Linien über eine beträchtliche Erhöhung der Frachten. Die deutschen Linien sind an dem Plane nicht bethelligt, da ihre Frachten jetzt schon höher sind als die der englischen und amerikanischen Linien.

Versteigerung.

Dienstag, 28. Januar cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr
 anfangend, versteigere ich in meinem Auktionslokale

47 Friedrichstraße 47

- nachbezeichnete sehr gute Mobilien-Gegenstände, als:
- 1 elegante Schlafzimmer-Einrichtung, hell Nusbaum, best. aus: 2 vollst. Betten, Spiegelschrank, Waschkommode mit Nachtoilette, 2 Nachttische mit Aufsätzen und Handtuchhänder,
 - 1 Eichen-Schlafzimmer-Einrichtung, best. aus: Büffet, Ausziehtisch, 6 Stühle, Divan, Servier- und Bauerntisch, 2 Hocker, Paneelbrett, Hausapotheke und Doppelrahmspiegel,
 - 1 Eichen-Schlafzimmer-Einrichtung, best. aus: Schreibtisch mit Aufsatz, Schreibfauteuil, Bücherschrank, 1 Anceip- und 1 Hand-Sachs-Tisch, Divan, 2 Stühle und Paneelbrett,
 - 1 Wohnzimmer-Einrichtung, best. aus: Verticow, Trümeau-Spiegel, achtel. Tisch, Plüschsofa und Chaiselongue,
 - 1 Fremdenzimmer-Einrichtung, weiß mit Gold, best. aus: 1 vollst. Bett, Waschkommode mit Marmor, Nachttisch und einthür. Schrank,
 - 1 compl. Küchen-Einrichtung, alt Eichen, best. aus: Küchenschrank, Anrichteschrank mit Topf-Öfegere, Tisch und 2 Stühle,
- ferner: 1 Vorplatz-Toilette, Petroleum-Ofen, Smyrna-Teppich, feine Ottoman-Plüschdecke, Nähmaschine, 1 Anzahl Oelgemälde und sonst. Bilder, Bestecke, als: Messer, Löffel und Gabeln, mehrere neue Pelzcape und Morgenkleider, Spachtel-Gardinen, Masken-Garderobe, gold. Herren-Uhr mit gold. Kette, 1 Chocoladen-Automat, ca. 5000 Cigarren best. Marken, 400 Flaschen Rhein- und Südweine u. dergl. u.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
 Die Mobilien sind theils wenig und theils noch nicht gebraucht und können vor Beginn der Auction besichtigt werden.

Wilh. Helfrich, Auctionator u. Taxator.

Turn-Gesellschaft.

Sonntag, den 2. Februar,
 Abends 8 Uhr, in den Sälen der
 Casino-Gesellschaft:

Großer Masken-Ball.

Wir laden hierzu unsere verehrl. Mitglieder zu recht zahlreichem Besuche ein. Einzuführende Gäste wolke man bis Dienstag, den 28. Januar, bei den Vorstandsmitgliedern anmelden. Maskenfierne können von Mittwoch, den 29. Januar, ab bei Herrn Ludw. Becker, Papierhandlung, Große Burgstraße 11, gegen Vorzeigung der Mitglieds- oder Gastkarte in Empfang genommen werden. F 448

Der Vorstand.

In der VIETOR'schen Frauenschule, Taunusstr. 12 (Ecke Saalgasse), haben die hier weilenden Damen Gelegenheit,

Unterricht zu nehmen in: Malen (Blumen, Landschaft, Stillleben etc.), Brautmaleri, Zeichnen, Schneiden, Lederschnitt, Kunststickeri, dem neuen Tiefrand und allen Liebhaberkünsten. Vorzügliche Lehrkräfte. Mässiges Honorar. Näheres durch die Vorsteherin, Fr. Julie Vietor, oder den Direktor Moriz Vietor. In den Schaufenstern Webergasse 23 sind Musterarbeiten ausgestellt. Prospekte daselbst. 883

Gegründet 1879. Bahn-Haltestelle.

Hurr! se kummt, se kummt, hurr! Samstag vor Fastnacht is se da! Die Grosse Wiesbadener Jubiläums-Brühbrunn- Kaffeeochl-, warme Brüdeher- un Kreppel-Zeitung! 30. Jahrgang 30. 12-16 Seiten gross Format stark.

Zu haben in der Expedition und bei den fliegenden Colonnen der Kreppelzeitungs-Schnellläufer! Fester Preis für Jedermannig ist pro Nummer 20 Pfennig! Wer aan will, der laaf, laaf, laaf, sonst iss alles mit Kump un Stump verrothe un verkauft!

Gegen Einsendung von 25 Pfg. in Briefen, erfolgt Franko-Zusendung nach allen Weltgegenden durch die Redaktion und Expedition Wilhelmsstrasse 50, Wiesbaden. J. Chr. Glücklich.



Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzer Landstrasse 6, liefern wir von jetzt ab frei ins Haus:

Kiefern-Anzündeholz, geschnitten und fein gespalten, per Centner 2.20 Mk.

Gemischtes Anzündeholz, geschnitten u. gespalten, per Centner 1.80 Mk.

Bestellungen werden im Rathhause, Zimmer No. 13, Vormittags zwischen 9 und 1 Uhr und Nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr, entgegengenommen. F 292

Wiesbaden, den 26. Januar 1902.

Der Magistrat.

Für je 121 Mk. sind je 2000 Mk. nach erreichbar. Prospekte kostenfrei. F 197

Ungar. Börsen-Journal. Budapest.

Orden,

Adel etc. B. Walden, Prince's Square 41, Kennington Park, London S. E. Rückporto.

Möbelstoffe:

Moquette, Plüsch, Damast, Rips, Crêpe, Fantasie, Seide etc. empfohlen in nur hochfeinen Dessins, reichster Auswahl bei billigen Preisen

J. & F. Suth,

Wiesbaden, 16940

Museumstrasse 4, Ecke Delaspeestrasse 3.

Ausnahme-Preise.

Mein diesjähriger

Räumungs-Verkauf

dauert vom 20. Januar bis 15. Februar und sind während desselben nachstehend bedeutend ermäßigte Preise gültig.

- Kleiderschränke, 1-thür. 17.-
- do. 2-thür. 30.-
- Spiegelschränke, Kupf. 75.-
- Bücherschränke 48.-
- Eleg. reichgeschmückte Büffels 140.-
- Betticows mit hohen Auflagen 30.-
- Schreibtische 30.-
- 4-schubl. Kupf.-Kommoden 24.-
- Waschkonsolen u. Kommoden 18.-
- Ausziehtische 25.-
- Eleg. Parloiletten 28.-
- Küchenschränke 26.-
- Eingelne Sophas 35.-
- Ottomanen 35.-
- Eleg. Salongarnituren in Plüsch, Sopha u. 4 Sessel 190.-

Betten eigener Anfertigung.

Complete Zimmereinrichtungen, Tische, Stühle, Spiegel, Luxusmöbel etc. in reichster Auswahl.

Dieser Verkauf zu reducirten Preisen verfolgt den Zweck mein Lager zu räumen, um den von mir beschäffigten Tapezieren und Landschreibern während der stillen Geschäftszeit vollkommene Beschäftigung zu verschaffen und bürgt der mehr als 30-jährige Bestand meines Geschäftes für die Güte meiner Fabrikate. Sämmtliche Preise sind nur während dieses Verkaufs gültig. 957

Ferd. Marx Nachf.,
S. Kirchgasse 8.

Keelle Gelegenheit.

Große, leistungsfähige, auswärtige (süd-deutsche)

Möbelfabrik

liefert frachtfrei an zahlungsfähige Privatleute und Beamte

Möbel jeglicher Art,

complete Betten,

sowie ganze Ausstattungen gegen monatliche od. vierteljähr. Ratenzahlungen ohne Aufschlag des wirklich realen Preises und gewährt volle Garantie für Solidität der Waaren.

Offerten werden durch Vorlegung von Mustern erlangt und sind unter C. F. 335 an den Tagbl.-Verlag erbeten. F 81

Reine Masken-Berleith-Anstalt befindet sich dieses Jahr in meiner Wohnung Grabenstraße 2, Ecke der Markstr. Eleg. Herren- und Damen-Masken-Gestülme, sowie Dominos in größter Auswahl billig zu verkaufen u. zu versch. Hochachtungsvoll **Heinrich Bradmann.** 346

Geldschränke! verschiedener Größe stets auf Lager Friedrichstraße 13. 1208



Sechszehnte

Grosser Posten

zurückgesetzter Möbel-Cretonne, englische Mousseline, Vitragen u. s. w.

empfiehlt zu billigen Preisen

1302

Karl Perrot, Elsässer Zeugladen, Kl. Burgstrasse 1.

Heute grosser Fisch-Verkauf

Wellritzstr. 33.



Telephon 2234

Consume Frischel

Wellritzstrasse 33 und auf dem Markte.

Frisch vom Fang empfehle:

Feinsten Schellfisch, Cabliau, Seehecht, Tafelzander, Flusshecht, Steinbutt, (Turbot), Rothzungen, (Limandes, Halbsoles), Seezungen, (ächte Soles), rothfl. Salm, Schollen, Merlans, Barsch, Backfische ohne Gräten etc.

Alles in nur la Qualitäten stets z. billigsten Tagespreis!

NB. Auf dem Markte leiden die Fische ebenso wenig durch Luft als in einer Thorfahrt oder im Hofe! 987



(Bwg 244) F 182

Daisy-Verkauf

befindet sich jetzt

Frankfurt a. M.,
Meidenstr. 24.



F 80

Dampfchleiferei und Messerschmiede

von

Philipp Krämer

Wiesbaden,

Verkäufe: Webergasse 3, Hof rechts, Wohnung: Marktstraße 12,

empfiehlt sich im Schleifen und Reparieren aller Schneidwerkzeuge, Kraut- u. Gurken-hobel, Fleischhackmaschinen und Kaffeemühlen, sowie alle im Haushalt, Metzgereien, Wirtschaften und Hotels vorkommenden in mein Fach einschlagende Artikel bei schnellster u. billigster Bedienung.

Schulranzen!



Grösste Auswahl. Billigste Preise. offerirt als Specialität

A. Letscherl, Faulbrunnenstrasse 10. Reparaturen. 888

Masken-Leih-Anstalt.

Empfehle Damen- und Herren-Masken-Gestülme, sowie Dominos in jeder Preislage zu verkaufen und zu verhuhen. 385 Achtungsvoll **Frau Uhlmann,** Eckladen Bahnhof- u. Luisenstraße.

Badhaus „Zum goldenen Kreuz“

10 Spiegelgasse 10.

Thermalbäder eigener Quelle. 16650 Grosse, neu eingerichtete Badehalle. Geheiztes Aufenthaltszimmer.

Reichste Auswahl!

Knallbonbons

mit Mützen und scherzhaften Ueberraschungen. 15376

C. Schellenberg, Goldgasse 4.

SIE MÜSSEN lehrreiches Buch über sensation. Erfindung lesen. Preis statt 1.70 Mk. nur 70 Pf. Auskunft gratis. (Mg. à 1686g) F 131 **R. Oeschmann.** Konstanz. M. 16.

Mottentödtungs- und Desinfections-Anstalt.

Verfahren geleglich gefährt. Radicale Vernichtung von Motten, Wanzen, Holzwürmern und anderen Insecten nebst deren Brut aus allen erdenklichen Gegenständen.

Desinfection aller Gebrauchsgegenstände und Räume nach Krankheits- und Todesfällen. 12084 Keine Beschädigung. Garantie. Billigste Preise. **Heinrich Sperliag,** Morisstraße 44.

Krankheiten werden von Ratten und Mäusen ins Haus geschleppt, sicher hilft „Ackerlon“.

Hauptniederlage: Apoth. Otto Siebert, am Schloss. Ferner Apoth. C. Portzell, Rheinstrasse 55 **Wilh. Schild,** Friedrichstrasse 16 und Michelsberg 23. 12815

Abfallholz pro Centner 1.20 Mk., **Anzündeholz** pro Centner 2.20 Mk., Kohlen in Fuhren oder Säcken liefert frei ins Haus 16658 **W. Gail Wwe.,** Bureau und Laden: Bahnhofsstraße 4. Telephon No. 84.

Die Kohlen-Handlung

von **Philipp Michel,** Dogheimerstr. 13, liefert alle Sorten Kohlen zu Consumpreisen, Kpf. 22 Pf.

Kohlen-Consum-Geschäft
W. Thurmman jr.

nur 19 Beltrichstraße 19. Telephon 546 (Bernstein).

Preis per 20 Centner in loser Fuhre
Prima prima Waare Marke „Consum“
Ruhfobl. I u. II 22.26. Ruhfobl. I u. II 22.24.
III 24.50 III 22.50
gew. melirte 24.50 gew. melirte 22.50
netto Kaffe!

Obige Kohlenforten sind von **NUR** erst-classigen Zechen des Ruhrreviers. Anthracit, deutsch, belg., engl. Braunkohlen: Salon: Bricketts äusserst billig. Coals, Anzündeholz, Kohlstuden etc. 17659

- Gut bürgerl. Mittagstisch à 70 Pf. Dogheimerstraße 10, 1. 1260
 - Apfelwein, Speierling, v. Fl. ohne Bl. — 35 Pf.
 - Birnenwein — 40 „
 - Johannisbeerwein, roth, ff. Dessertwein 1.— „
 - Johannisbeerwein, weiß, „ 1.25 „
 - Stachelbeerwein „ 1.— „
 - Erdbeerwein, köstliches Aroma „ 1.25 „
 - Apfelw.-Champagner 1/2 Fl. 1.20, 1/2 Fl. — 70 „
 - Johannisbeer-Saunwein 1/2 Fl. 1.40, 1/2 Fl. — 80 „
 - Erdb.-Schaumwein 1/2 „ 1.60, 1/2 „ — 90 „
- Unser Obis und Beereneine sind sämtlich naturrein u. eignen sich vorzüglich zu Bowlen und Glühwein. 638
Gebr. Hattemer, Obstwein-Reiterei, Friedrichstraße 47.



Warum nehmen Sie nicht gegen den quälenden Husten Siege's echte Salbei-Küsten-Bonbons? Sind sie Ihnen zu schlicht, zu billig oder ist Ihnen der Name nicht fremd klingend genug? Probieren Sie es doch einmal. Sie werden nichts anderes mehr gegen alle Erkältungen des Halses nehmen. Beutel à 25 und 50 Pf. bei **Fritz Bernstein, Drogerie.** **Dr. C. Cratz, Drogerie.** **Noebus, Drogerie.** **A. Müller, Kronen-Apothek.** **Otto Siebert, Drogerie.** **Louis Schild, Drogerie.**

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, sowie bei allen catarrhalischen Erscheinungen sind die ärztlich empfohlenen Succo-Bonbons von grossartigem Erfolge und nur dadurch das bevorzugteste Hustenmittel auch bei Kindern. Bestandtheile: Ammoniaksalz 6, Kandiis 69, Lakritzen 20, Fenchel 5. In Säcken à 35 Pf. u. 60 Pf. Allein licht bei **Dr. C. Cratz,** Langgasse 29. 15742

Honig

nur aus Haideblüthen, hochfeinste Tafelforte, liefert garantiert naturrein d. 10 Pf. fr. u. Nachh. für 7 Mark. Nichtgefallendes nehme kostenlos zurück. **Sander'sche Bienenzüchterei in Werthe 18,** Bron. Hannover. (Bwg. 279) F 183

Butter zum Auskochen.
J. Rathgeber, Neugasse 14. 76

Wieder billiger a. Rohn. 1/2 Fuh d. 450 neue garte weiß. Salzher. wirtl. Fetther., beste größte R. 9 R. ca. 225 à 4/4! **Sering + Großfischer + Crp.** **K. Degener, Zwinmünde 34 b.** F 77

Eingemachte Weiserüben, Lappenkraut, Salz- und abgebrühte Bohnen, Sauerkraut Bld. 7 Pf., gute gelbe Kartoffeln 18 Pf., Magnum bonum 20 Pf. per Kumpf, Salz Bld. 10 Pf., Petroleum p. Liter 16 Pf., sowie sämtl. Spezerie-waaren billig und gut bei **Fritz Weck,** Krankestraße 4. 583

Vorzüglliche Speisefartoffeln (Bruce), wertvolle englische Rüdigung, p. 100 Pfd. frei Haus Mk. 2.50, rothe Egertter, gelblichdige sehr haltbare Sorte, per 100 Pfd. frei Haus Mk. 3.—, von Hof Dreik bei Glübbe bejora **A. Mollath, Michelsbera 14.** 87

Von Samstag, den 25. Januar, bis Samstag, den 1. Februar:

Verkauf der im Jahre 1901 angesammelten

RESTE

von **Betttücher- und Hemden-Leinen, Handtüchern, Tisch-
tüchern** etc., sowie von **zurückgesetzter Wäsche** zu ausserordentlich
billigen Preisen.

J. M. BAUM,

Ecke Kirchgasse und Friedrichstrasse.

1166

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die städtische höhere Mädchenschule nimmt der Unterzeichnete in seinem Dienstzimmer in der neuen Schule am Schloßplatz von **Dienstag, den 28. Januar, bis Samstag, den 1. Februar, täglich von 12-1 Uhr und 3-5 Uhr**, entgegen. Dabei sind Geburts- und Impfscheine der angemeldeten Kinder vorzulegen.

Schulrath **Weldert.**

Israelitische Cultussteuer.

Einzahlungstermin für die letzte Rate pro 1901/1902:

20.-30. Januar 1902, Vormittags 8^{1/2}-11 Uhr.

Zahlungen durch Postanweisung wolle man das Bestellschreiben beifügen. F 320

Israelitische Cultuskasse.

**Dienstag, den 28. Januar 1902, Abends 7^{1/2} Uhr, im grossen
Casinosaal, Friedrichstrasse 22,** F 473

zum Vortheile des hiesigen Vereins der Kinderhorte

Musikalischer Abend

veranstaltet von Frau **Maria Wilhelmj**

unter gütiger Mitwirkung der Herren: Königl. Kapellmeister Prof. **Franz
Mannstädt** (Clavier) und Königl. Concertmeister und Kammervirtuosen
Oscar Brückner (Cello).

Programm: Sonate A-dur, f. Clavier u. Cello (Beethoven); An die
Leyer, Am Grabe Anselmos, An die Musik, Letzte Hoffnung, Frühlingsglaube
(Schubert); Fantasie F-moll, Nocturno E-dur (Chopin); Ung. Rhapsodie No. 11
(Liszt); Die Nonne (v. Pielitz); Ein Schwan (Grieg); Die beiden Alten (Bungert);
Mein Trost (H. Hutter); Abendlied (Scholz); Kol Nidrei (Bruch); Der Kuss,
Neue Liebe, neues Leben (Beethoven).

Eintrittskarten: I. nummerirter Platz 5 Mk., II. nummerirter Platz
3 Mk., unnummerirter Sitz 2 Mk., sind vorher in der Hof-Musikalienhandlung von
Heinrich Wolf, Wilhelmstrasse 30, und Abends an der Kasse zu haben.

Schuhmacher-Innung.

**Dienstag, den 28. d. M., Abends 8^{1/2} Uhr, im „Deutschen Hof“,
Goldgasse (Billardsaal): Vortrag** des Herrn Fachlehrers **Bundt**
aus Frankfurt a. M. über:

Verbesserte Leisten.

Judem für jeden Schuhmacher die Leistenfrage eine wichtige ist
und Herr Bundt auf diesem Gebiet sehr viel Anerkennung gefunden
hat, eruchen wir die geehrten Mitglieder um zahlreiche Theilnahme.

Der Vorstand. F 438

Im Auftr.: **Phil. Müller.**

Elektrische Kuren,

„unübertroffen“, „unerreicht“, wirksamer als alle Wasserkuren, elektr. Lichtbäder
Sauerstoffbehandlg. und Massage. (La. 2500 g.) F 127

J. G. Brockmann, Leipzig, **Rosplatz 13.**
Man verlange Prospecte.

Carl Kalb Sohn Nachfolger,

Wilhelmstrasse 9, gegenüber Luisenstrasse.

Ausführungen an den Börsen Berlin, Frankfurt,
New-York, London.

16426

Reste

von Leinen, Handtüchern, Satin,
Baumwolldamast etc.

Zurückgesetzte Damenhemden,
Beinkleider, Nachthemden.

Adolf Stein,

Langgasse 48.

1181

Wijnand
Fockink

Hoflieferant I. M. der Königin
der Niederlande,
S. M. des Königs von Preussen
u. anderer europäischer Höfe.

Gegründet Amsterdam im Jahre 1679.

ff. Liqueure: Anisette, Curaçao, Cherry-Brandy u. s. w.

Käuflich in allen besseren Delicatess- und Weinhandlungen.

8614

Münchener Hofbräuhausbier

per Flasche (Patentverschluss) 25 Pf. frei Haus.

Alleiniger Ausschank:

443

Hotel „Grüner Wald“